Sonnabend, 12. Juni 1926. Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. 65. Jahrgang. Nr. 131.



Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 3.50 zł, bei den Ausgabestellen 3.70 zł, durch Zeitungsboten 3.80 zł, durch die Post 3.50 zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4 Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen. Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Der Gang nach Canossa.

Die Delegation der Westgebiete in Warschau. — Kein Separatismus. — „Wir fordern" nicht mehr — „Wir bitten!" — Der Huldigungsbesuch beim Staatspräsidenten.

Posen, 11. Juni. Wenn wir nur einige Tage in der Posener Rechtspresse rückwärts blättern, werden wir merkwürdig überrascht sein von dem Ton, der damals herrschte und der heute herrscht. Es ist nicht Schadenfreude (die dümmste Freude, die es gibt), wenn wir feststellen, daß die großen und pathetischen Worte plötzlich doch ziemlich klein und bescheidener geworden sind. Man glaubte in Posen alles allein machen zu können, beschimpfte in wüsten Tonarten jeden Menschen, der anders dachte und stellte Forderungen auf, die alles andere, als der in Posen herrschenden „Ordnungszelle" würdig waren. „Posen" liebt Ordnung und Recht, wenn es sich gegen die anderen richtet, und es sieht ein Unrecht, wenn auch dem Andersdenkenden Gerechtigkeit widerfährt. Vor zwei Tagen hat Roman Dmowski einen Artikel im „Kurjer Poznański" veröffentlicht, der aus Platzmangel von uns bis heute noch nicht gebracht werden konnte. In diesem Artikel verlangt der Führer der Nationaldemokraten Mut, Bekennertreue. Nicht das macht den Staatsbürger aus, daß er eine laute Stimme habe, sondern die Ueberzeugungstreue, zu seinen Worten und seinen Taten zu stehen, seine Ueberzeugung auch wenn es sein muß, mit dem Leben zu besiegeln. Das Wort: „Es ist besser ein lebender Hund, als ein toter General zu sein" (das von Napoleon stammt), wird von Dmowski verhöhnt, und in allen Dingen, die er fordert, werden so unendlich viele bittere Wahrheiten gesagt, daß sie von den Wahrheiten Pilsudskis nicht weit entfernt sind.

Dieser Dmowski-Artikel richtet sich gegen die Bekenner im eigenen Lager genau so, wie gegen die Gegner, und es ist merkwürdig, wie hier Dmowski und Pilsudski, die größten Gegensätze in der politischen Auffassung, die man sich denken kann, so vollständig einer einzigen Meinung sind. Und nun kommt es, daß „Posen", dieses laute und fürchterlich anzuschauende „Posen", mit dem „Kurjer Poznański" an der Spitze (die vernünftigen und ruhigen Bürger mußten ja stille sein), nach Warschau eine Delegation entsendet. „Wir gehen nicht nach Warschau, bis alles wieder so eingerichtet wird, wie es war." Und siehe da, — sie sind doch nach Warschau gegangen, und sie haben sich sogar einigermaßen artig betragen, diese „Posener Sorgenkinder", die so „auf der Wacht gegen den deutschen Erbfeind stehen". Und was noch bemerkenswerter ist — sie stellten keine „Forderungen" mehr, wie die „Staatsverteidigungsorganisation" (es ist bis heute nicht klar, was und wie man verteidigen wollte, aber daß man viel Geld brauchte, war inzwischen klar geworden), sondern sie baten den Herrn Ministerpräsidenten. Ja, der liebe Herrgott sorgt dafür, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, — und die Aehren auf dem Felde, die ihr Haupt so hochmütig und stolz erheben, sind unfruchtbar und hohl, sie werden ihrer Bestimmung nicht gerecht, sie sind nutzlos und für den Scheiterhaufen reif. Möge das Symbol von der Aehre, die in ihrer strotzenden Fruchtbarkeit demütig das Haupt senkt, auch in Posen bei allen den stolzen Aehren, die hier auf dem Felde stehen, Eindruck machen. Und möge der Wind Gottes kommen, der die Hohlheit befruchtet und die Demut zur Mutter und Ernährerin macht.

Ueber den Warschauer Besuch der Posener Delegation schreibt der „Kurjer Poznański": „Die Delegationen der drei westlichen Wojewodschaften kamen nach Warschau, um den Präsidenten und die Regierung über die Stimmung der Bevölkerung Westpolens zu unterrichten und die Haltung zu begründen, die während der Mai-Ereignisse von den Westländern eingenommen wurde. Die Abordnungen wurden am Mittwoch von Herrn Bartel in Gegenwart des Innenminister Młodziakowski und des Industrie- und Handelsministers Kwiatkowski der Reihe nach empfangen. Die Delegationen stellten fest, daß die in den einzelnen Westwojewodschaften entstandenen Organisationen in der tiefen Sorge darum, daß Ruhe und Ordnung durch den Ausbruch einer Anarchie nicht untergraben würden, ins Leben gerufen worden seien. Man stellte ferner fest, daß der Beweggrund der Aktion die Sorge um die Unversehrtheit Polens gewesen wäre, nicht daß separatistische Bestrebungen eingewirkt hätten. **Die Delegationen baten den Premier Bartel, keine Personaländerungen unter den Militär- und Zivilbehörden Westpolens vorzunehmen, da solche Aenderungen von der westpolnischen Bevölkerung als Anwendung von Repressionen betrachtet werden würden.** Zum Schluß wurden verschiedene Wünsche vorgetragen, die hauptsächlich wirtschaftlicher Natur waren.

Der Premier erklärte, daß seine Regierung eine Regierung der starken Hand wäre, daß sie parteilosen Charakter trage, und daß ihr nur das Staatsinteresse am Herzen liege. **Diese Worte standen im Einklang mit den Bestrebungen der Westländer und übten eine stärkere Wirkung aus.** Der Innenminister Młodzianowski gab seiner ungünstigen Beurteilung gewisser Ereignisse in den Westwojewodschaften Ausdruck, während die Delegationen Aufklärungen gaben und darauf hinwiesen, daß bestimmte Vorfälle sich auf ungenaue Berichte stützen konnten. Der Industrie- und Handelsminister Kwiatkowski äußerte sein lebhaftes Interesse für die betreffenden Wirtschaftsfragen und versprach, in nächster Zeit eine Reise durch die westlichen Wojewodschaften zu machen. Am Donnerstag wurden die Westlandsabordnungen in gemeinsamer Audienz vom Staatspräsidenten im Beisein des Premiers Bartel empfangen.

Es sprachen im Namen Pommerellens Herr Donimirski, im Namen Großpolens Prof. Paczkowski und im Namen Oberschlesiens Rechtsanwalt Kobyliński. Die Redner brachten dem Staatsoberhaupt im Namen der Westwojewodschaften ihre Huldigung dar. Dann wurde die Stellungnahme der Westländer vorgetragen, wobei man den völligen Mangel an separatistischen Bestrebungen betonte.

Der Präsident dankte den Delegationen für ihr Erscheinen und erklärte, daß er zu der von ihnen berufenen Regierung volles Vertrauen habe. Zum Schluß äußerte Senator Szułdrzyński, der die Delegationen führte, im Namen aller die heiße Bitte, daß sich der Staatspräsident der gefangenen Generale annehmen möchte, die dem Befehl des vorigen Präsidenten und der damaligen Regierung gemäß kämpften, auf daß sie sich in den gegen sie eingeleiteten Gerichtsverfahren auf freiem Fuß verantworten können."

Blutige Unruhen in Ostrowiec.

Fünf Tote, mehrere Verwundete.

In Ostrowiec ist es gestern zu blutigen Unruhen gekommen. Darüber bringt die Polnische Telegraphen-Agentur („Pat.") folgenden Bericht:

„In den Metallwerken von Ostrowiec, Kreis Opatów, war ein Konflikt zwischen der Fabrikleitung und der Arbeiterschaft entstanden. Die Arbeiter verlangten eine Erhöhung der Löhne um 30 Prozent und Amtsenthebung eines der Direktoren, des Ingenieurs Ligęza. Die Direktion der Fabrik ging nur auf 14 Prozent ein, und die Arbeiter sagten zu. Was die zweite Forderung anlangte, so wurde sie kategorisch zurückgewiesen mit der Begründung, daß die Frage der Fabrikverwaltung ausschließlich zu den Kompetenzen des Fabrikvorstandes gehöre. Am Mittwoch brachten die Arbeiter den Direktor Ligęza gewaltsam aus der Fabrik. Die Polizei verhaftete dann in der Nacht drei der Hauptaufwiegler. Am Donnerstag formierte ein Teil der Arbeiterschaft, als die Nachricht von den Verhaftungen eingetroffen war, einen Umzug und begab sich nach der Polizeiwache, um die Freilassung der Verhafteten zu verlangen. Dem Umzuge schlossen sich dunkle Elemente an. Das benutzten kommunistische Agitatoren, die das Volk dazu aufzustacheln anfingen, die Verhafteten mit Gewalt zu befreien. Der vernünftigere Teil der Arbeiter sah, daß der Umzug zu Ausschreitungen führen könnte, und zog sich deshalb zurück. Die übrige Menge, **vorwiegend Halbwüchsige und Pöbel, griff die Polizeiwache an und versuchte, ins Innere einzudringen und die Polizisten zu entwaffnen. Angesichts des Widerstandes der Polizei begann man mit Steinen zu werfen und auf die Polizisten zu schießen. Die Polizei machte nun von der Waffe Gebrauch, und es entspann sich eine Schießerei, die den Tod eines Polizisten und von vier Zivilpersonen zur Folge hatte. Außerdem gab es etliche Verwundete auf beiden Seiten.**

Der Starost von Opatow begab sich sogleich mit mehreren Polizisten nach der Kampfstätte. und alarmierte die benachbarten Polizeiposten. Zugleich forderte er Militär aus Sandomir an. Der Wojewode Manteuffel traf aus Kielce ebenfalls in Ostrowiec ein. Die eingetroffenen Polizeiabteilungen konzentrierten sich am Bahnhof, wohin nach einiger Zeit auch Militär kam.

Als die Menge von dem Eintreffen von Polizeiverstärkungen und Militärabteilungen erfuhr, zerstreute sie sich nach allen Himmelsrichtungen. Die Hauptanführer aber, die Waffen besaßen, flohen aus der Stadt. Die Polizeitruppen stießen dann beim Durchmarsch durch die Stadt auf keinen Widerstand mehr, und es war nicht nötig, zu Repressivmitteln zu greifen. **Es wurde die Waffensuche und Verfolgung der Hauptanstifter der Unruhen angeordnet. Um 8 Uhr abends herrschte in der Stadt völlige Ruhe.** Verstärkte Polizeipatrouillen durchzogen die Stadt. Der Innenminister hat den Sicherheitsinspektor Maćkiewicz nach Ostrowiec entsandt. Unter engster Mitwirkung der Gerichtsbehörden ist eine energische Untersuchung eingeleitet worden.

Die Sitzung des Senats.

Zu Beginn der gestrigen Senatssitzung verlas der Marschall ein Schreiben des Ministerpräsidenten, in dem von der Ernennung der neuen Regierung Mitteilung gemacht wird, worauf Interpellationen verlesen wurden, darunter eine Interpellation des Senators Adelmann von der Christlichen Demokratie über Beamtenvertreibung in höheren Aemtern. Der Marschall teilte dann der Kammer mit, daß anläßlich des Todes Władysław Mickiewicz der Senat eine Beileidsdepesche abgesandt habe.

In Sachen der Tagesordnung ergriff der Senator Woźnicki das Wort und gab im Namen seines Klubs eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt, daß die „Wyzwolenie" an den Beratungen und der Abstimmung über die Vorlagen, die auf der Tagesordnung stünden, nicht teilnehme, da nach Meinung des Klubs die gegenwärtigen Kammern vor der Auflösung nur über Staatsnotwendigkeiten beraten könnten, die vorher unbedingt erledigt werden müßten. **Die Senatoren des Wyzwolenieklubs verließen darauf den Saal.** Man trat in die Beratung der Tagesordnung ein. Senator Dlugosz von der Piastenpartei referierte die Novelle zum Gesetz über das Verbot der Ausfuhr von Rohölen nach dem Auslande. Die Novelle wurde mit einer Aenderung des ersten Artikels angenommen, die dahin lautet, daß aus neuen Schächten 10 Jahre hindurch die ganze Produktion wird ausgeführt werden können und nicht nur 30%, wie im Sejmentwurf vorgesehen war. Als der Marschall die Sitzung schloß, erklärte er, daß es schwer sei, schon jetzt die nächste Sitzung festzusetzen. Der gegenwärtige Sejm werde keine Angelegenheiten erledigen, die Gegenstand von Beratungen des Senats sein könnte.

Ein neuer Eisenbahnminister?

Nach einer Sondermeldung des **„Przegląd Poranny"** hat sich der Premier Bartel wegen Arbeitsüberhäufung dazu entschlossen, auf den Eisenbahnministerposten zu verzichten und einem anderen Fachmann dieses Ressorts zu übertragen. Der Name des Nachfolgers wird geheim gehalten.

Brasiliens Rücktritt.

Die Polnische Telegraphen-Agentur meldet aus Genf: Mello Franco hat den Rücktritt Brasiliens vom Posten eines Mitglieds des Völkerbundsrates angemeldet. Unabhängig davon bleibt Brasilien Mitglied des Völkerbundes. Spanien hat beschlossen, solange in den Wahlen zum Völkerbundsrat nicht zu intervenieren, bis ihm ein ständiger Sitz im Rate zugesprochen ist. Nach einer Sondermeldung des „Kurjer Pozn." hat der Völkerbundsrat den Rücktritt Brasiliens nicht zur Kenntnis genommen und beschlossen, die Entscheidung darüber der Völkerbundsversammlung vorzulegen. Die nächste Session des Rates ist auf den 3. September anberaumt worden.

Schutz für die Staatenlosen in Mitteleuropa.

Die Notwendigkeit einer Rechtshilfe.

Von Dr. Wilhelm Medinger, Prag, Mitgl. des Senats.

Die Zerteilung eines einheitlichen Rechts- und Wirtschaftsgebietes, wie es die österreichisch-ungarische Monarchie war, mußte ungeheuer schwierige und verwickelte Probleme zur Folge haben. Ich will heute auf eines dieser Probleme hinweisen, nämlich auf die Regelung der Staatsangehörigkeit der Bewohner der ehemaligen, nunmehr auf sieben Staaten verteilten Großmacht. Sowohl die beiden Friedensverträge von St. Germain und Trianon, als auch die Spezialverträge, die die Großmächte mit Polen, der Tschechoslowakei, Südslawien und Rumänien abgeschlossen haben, enthalten eine Menge von Bestimmungen, die alle diesbezüglichen Rechtsfragen restlos entscheiden sollten. Leider ist dies nicht gelungen! Heute leben in Mitteleuropa Tausende von Menschen, die früher Oesterreicher oder Ungarn waren und trotz ihrer Bemühungen von keinem der Nachfolgestaaten als ihre Bürger anerkannt werden. Englands größter Völkerrechtslehrer Francis Lassa Oppenheim vergleicht die bedauernswerten Staatenlosen, die keines Staates Schutz genießen, mit Fahrzeugen, die ohne Flagge auf der hohen See segeln und gleichfalls schutzlos sind.

Einer der Hauptgründe des Uebels liegt darin, daß die Staatsangehörigen der alten Monarchie nicht nach den in Gebietsabtretungsverträgen gewöhnlich aufgestellten Grundsätzen des Domizils oder des Geburtsortes aufgestellt wurden, sondern nach dem Grundsatz des sogenannten „Heimatrechtes". Dieses Rechtsverhältnis war, von Bayern abgesehen, eine Besonderheit des österreichischen und des ungarischen Rechtes. Man versteht unter Heimatsrecht jenes persönliche Recht, aus dem der Anspruch auf ungestörten Aufenthalt in einer Gemeinde und auf die von der Gemeinde im Verarmungsfälle zu gewährende Versorgung fließt. Dieses Recht hat nun in Oesterreich, im eigentlichen Ungarn, in Kroatien und Slawonien und in Bosnien-Herzegowina verschiedene Entwicklungen durchgemacht. Nun machte man in den verschiedenen Verträgen in verschiedener Weise und vielfach mißverständlich und sich widersprechend dieses Rechtsverhältnis zur Grundlage der Regelung der staatsbürgerlichen Verhältnisse der Bürger der ehemaligen Monarchie, und dies war der wichtigste Grund zu eine völligen Verwirrung und Unsicherheit auf diesem Rechtsgebiete.

Die Regierungen benützen nun die Lücken, Mängel, Unklarheiten und Widersprüche in den Verträgen, um sich zahlloser Angehöriger der nationalen Minderheiten dadurch zu entledigen, daß sie ihnen die Staatszugehörigkeit verweigern. Die Verträge in ihrer Gesamtheit gleichen einem Netz, durch dessen Maschen die armen Betroffenen hindurchfallen: sie werden von allen Staaten, an die sie sich wenden, abgewiesen und bleiben staatenlos. Sie müssen froh sein, wenn man sie überhaupt in ihrem Wohnort läßt, aber auch dann haben sie nur Pflichten, keine Rechte. Am schärfsten verfahren Italien und Polen, aber auch andere Staaten handeln oft grausam. Erst vor wenigen Monaten ist eine Beschwerde der ungarischen Mitglieder des tschecho-slowakischen Parlamentes an den Völkerbund gesendet worden; in ihr wird nachgewiesen, daß durch die lückenhaften Vertragsbestimmungen in Verbindung mit einer mißverständlichen Interpretation der altungarischen Gesetze durch die tschecho-slowakischen Behörden ein großer Teil der ungarischen Minderheiten in ihrem Staatsbürgerschaftsverhältnis der Willkür der Behörden preisgegeben ist.

Allein die Sache hat noch eine zweite Seite. Am verwickeltsten lagen die Verhältnisse des „Heimatsrechtes" in der alten Monarchie bei den Beamten und Offizieren, weil diese infolge von Versetzungen oft ihr Domizil änderten. Die Folge davon ist, daß sie, ihre Witwen und Waisen nicht nur ihre Staatsangehörigkeit, sondern auch ihre Pensionen verlieren. Um Geld zu ersparen, gehen die Regierungen gegen sie mit der allergrößten Strenge vor. So kommt es, daß Tausende von alten ausgedienten österreichischen Offizieren und Beamten der Monarchie ins Elend gestoßen wurden und oft buchstäblich dem Hungertode entgegengehen. Viele sind vor Elend gestorben, viele haben durch Selbstmord geendet.

Am härtesten verfährt auf diesem Gebiet der italienische Faszismus, begünstigt durch Sonderbestimmungen, die sich Italien im Frieden von St. Germain zu verschaffen wußte. So werden z. B. alle Offiziere der österreichisch-ungarischen Marine, die naturgemäß in den österreichischen Küstenstädten ihr Heimatsrecht hatten, nicht als italienische Bürger anerkannt. Ein ähnliches Schicksal trifft die Familien von österreichischen Beamten, die vielfach seit Jahrzehnten und noch

länger im deutschen, an Italien abgetretenen Teile Tirols wohnen; sie haben alle ihre Pension verloren.

Gerade in all diese Verhältnisse habe ich Gelegenheit, tiefen Einblick zu nehmen. Ich darf es als Verdienst der deutschen Völkerbundliga in der Tschechoslowakei buchen, daß sie hier zum ersten Male auf dem internationalen Forum eingegriffen hat. Seitdem in der Oeffentlichkeit bekannt wurde, daß wir uns mit diesen Fragen befassen, erhalten wir Hunderte von Briefen der unglücklichen Staatenlosen. Ihr Studium läßt in einen Abgrund von Unglück und Elend blicken, das man heutzutage kaum für möglich halten sollte. Wir haben einen Vorschlag ausgearbeitet, wie die furchtbaren Verhältnisse zu bereinigen wären. Wir denken an die Errichtung einer Art von Liquidationskommission mit einem Schweizer Vorsitzenden unter dem Schutze des Völkerbundes. Alle, die kein Staatsbürgerrecht zu erlangen imstande sind, sollen sich durch Uebersendung einer Abschrift ihrer an die Behörden des betreffenden Staates gerichteten Gesuches an diese Kommission wenden dürfen, und hier hätte ein eigens hierzu bestellter Prokurator ihre Interessen zu wahren.

Wir haben unsere Anträge der Union der Völkerbundliga unterbreitet. Bezüglich des Problems der doppelten Staatsbürgerschaft — denn auch diese kommt in den Nachfolgestaaten als Folge der Verträge vor, wenn auch unverhältnismäßig seltener — haben wir allseits volles Verständnis gefunden. Anders bezüglich der Staatslosigkeit! Hier scheiterten unsere Vorschläge an der Ueberspannung des Souveränitätsbegriffes gewisser Staaten Osteuropas und des italienischen Faszismus. Nationaler Haß und angebliche finanzielle Gründe sind hier erbitterte Gegner, unserer von Menschlichkeit diktierten Vorschläge. Und doch müssen diese Verhältnisse geregelt werden, früher oder später will man wirklich den Kindern und Enkeln der Hungers verstorbenen Staatenlosen Mitteleuropas eine Heimat wiedergeben. Auch in Völkerbundkreisen scheint man die Notwendigkeit einer Regelung einzusehen. Das vom Völkerbund eingesetzte Komitee zur Kodifikation des internationalen Rechtes hat als ersten Punkt seiner Arbeiten die Frage der Konflikte der Gesetze über Staatsbürgerschaft in den einzelnen Staaten bezeichnet. Ein Unterkomitee zum Studium dieser Frage wurde eingesetzt, bestehend aus dem Polen Rundstein, dem Portugiesen Magelhaes und dem Deutschen Schücking. Aber wieder finde ich in der Art, wie das Problem formuliert wurde, eine gefährliche Klippe: Die Unterkommission soll das Problem und die Möglichkeit seiner Lösung studieren, soweit dies möglich ist, „ohne auf Schwierigkeiten politischer Art zu stoßen", („sans se heurter des obstacles d'ordre politique") so lautet der Auftrag an die Unterkommission. Werden sie, die große Kommission und ihre Auftraggeber der Völkerbundrat, sich kleinlich zeigen? Er ist geschaffen „by the firm establishment of the understandings of international law" und „by the maintenance of justice" Präambel der Völkerbundssatzung. Ich frage nun: Entsprechen die von mir geschilderten Verhältnisse dem Völkerrecht und entsprechen sie der Gerechtigkeit? Die Mitglieder des Völkerbundes haben sich weiterhin feierlich verpflichtet: „The encourage and promote the mitigation suffering troughout the world." (Die Bundesmitglieder verpflichten sich, die Leiden der Welt zu mildern. Red. Pos. Tgbl.) (Art. 25 der Völkerbundssatzung.) Kann der Völkerbund dauernd zusehen, wie Tausende von Menschen ohne eigene Schuld rechtschutzlos bleiben?

Mut!

Eine Darlegung von Roman Dmowski.

Der „Kurjer Poznański" bringt in Nr. 256 vom Dienstag, 8. Juni, folgenden Artikel von Roman Dmowski: „Das, was in Polen im Laufe der letzten Wochen geschah, ist vielleicht das Ende der ersten, siebenjährigen Epoche der Geschichte unseres wiederaufgebauten Staates, aber noch nicht der **Anfang einer neuen längeren Periode.** Wir sind weit entfernt vom Zustand inneren Gleichgewichts, der, wenn auch nicht Gewißheit, so doch wenigstens die Wahrscheinlichkeit einer längeren Zeitdauer ohne innere Störungen und Reibungen böte, von Reibungen, die noch viel Blutvergießen bringen können. Darauf müssen wir vorbereitet sein. Es müssen auch jegliche Anstrengungen gemacht werden, um diese Uebergangszeit so kurz wie möglich zu gestalten, damit der Staat nicht durch langwierigen inneren Wirrwarr unwiederbringliche Verluste davonträgt. Vor allen Dingen muß vom Schauplatz unseres politischen Lebens das beseitigt werden, wodurch längerer Wirrwarr begünstigt wird, und was somit größte Gefahr für das Land bildet.

Diese Gefahr ist die Feigheit von Männern, die für den Staat und für das politische Handeln des Volkes im Innern und nach außen verantwortlich sind. Wenn die Politik gesund und ehrlich und in ihren Folgen für das Volk wohltätig sein soll, dann bedarf sie stets mutiger Männer, die sich nicht fürchten, mit dem Kopf dafür einzugestehen, woran sie glauben. In Momenten, wie z. B. jetzt, sind Feiglinge geradezu ein Unglück, sie sind Elemente, die das Land ins Verderben stürzen, wenn die Staatsgeschicke ihrer Leitung nicht entrissen werden, wenn man sie nicht aus den Frontlinien unseres Lebens und unserer politischen Kämpfe entfernt.

Um Mißverständnisse zu vermeiden, muß ich sagen, was unter den gegebenen Zeit- und Ortsbedingungen im politischen Kampf eines Landes in Europa Mut ist.

Das ist nicht primitiver Mut, der aus dem Mißverstehen der Gefahr erwächst, oder ein Wahn, ein Mangel an Bewußtsein, der oft durch die Angst hervorgerufen wird. Es ist nicht bewußtloses Vorstürmen, oder planloses Herumschlagen nach rechts und links. Es ist kein Mut, der daher kommt, daß man größere Feiglinge vor sich sieht, als man selbst einer ist. Der Mut, der uns heute nottut, ist keine Ureigenschaft, sondern ein Produkt der Zivilisation. **Solch mutige Männer stellen nur zivilisierte Völker.** Der Mut besteht in der Bewahrung des Bewußtseins, der Kaltblütigkeit, des logischen Denkvermögens und planmäßiger Handlungen gegenüber größeren Gefahren, er beruht auf der Bereitschaft, sein Leben dafür herzugeben, **woran man glaubt und wonach man strebt, auf** der Achtung vor sich selbst, die zur Rettung seiner selbst sich nicht erniedrigen läßt. Nur ein Mann mit solchem Mut auf einem verantwortungsvollen Posten trägt nicht das Vertrauen, das man in ihn setzt. **Nur dann kann ein Land seines Geschickes sicher sein, wenn solche Männer an der Spitze stehen.**

Ein Unglück sind aber Männer, die den Leib mehr schätzen, als Ehre und Gewissen, die so sprechen, wie jener Jude (!) in der Anekdote: „Ich will lieber ein lebender Feigling sein, als ein toter Held." (Napoleon hat das gesagt. Red. „Pos. Tagebl.") Unser Volk, das noch viel primitive Merkmale hat, das von der römischen Zivilisation nicht genug durchgearbeitet worden ist, in dem das Gefühl der Verantwortung vor dem eigenen Gewissen noch nicht genügend gereift ist, in dem die Psyche der Herde über die individuelle Psyche überwiegt, — gibt einen vorzüglichen Soldaten ab; aber im politischen Kampf, in dem man vor allen Dingen in sich selbst eine moralische Stütze suchen muß, **gehört der Mut nicht zu den häufigen Erscheinungen.**

Ich will nicht sagen, daß kein Material zu mutigen Männern als verantwortlichen Leitern vorhanden wäre. Freilich wird es im allgemeinen von Familie, Schule und Volksgemeinschaft schlecht erzogen. Man darf nicht vergessen, daß in den letzten 50 Jahren vor dem Weltkriege in unserem öffentlichen Leben **eine künstliche Auswahl von Feiglingen vor sich ging.** Das Wort „Kampf" versuchte man aus unserem politischen Wörterbuch zu streichen, den Mut bemühte man sich mit Wahnwitz gleichzustellen, und der beste Weg zur Erlangung politischer Autorität bestand darin, sich vor allem zu fürchten. (Gerade Herr Dmowski war Vertreter dieser Richtung! Red. „Pos. Tagebl.") Das Erbe dieser Zeiten, hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten, und es müssen **noch viele Menschen in Polen sterben, bevor es das Erbe los sein wird.** Nach dem Wiederaufbau des Staates hat die Stimmung Polens einerseits und andererseits die Seelenlosigkeit der Kreise, die die moralische Kultur der vergangenen Zeit hatten, denjenigen Elementen, die für ihre billigen und falschen Ambitionen und für ihre Leiber Anleihen suchten, die Pforten zur politischen Arena weit geöffnet. Das waren Leute mit schwachem Bürgergewissen und schwacher Ehre. (Sehr richtig! Red.) Nach dem großen geschichtlichen Ereignis der Wiedergeburt Polens begann ein Kampf um kleine Dinge, um die Sättigung niederen Appetits, eine Politik, in der selbst die Abgeordnetendiäten bei vielen Gegenstand der Leckerei und **Endzweck des Handelns waren.** Leute, die des Gewinns wegen Politik treiben, wollen gewöhnlich für ihre eigene Laufbahn lieber „lebende Feiglinge als tote Helden" sein. Es hat sich der Typ eines Politikers herausgebildet, der überaus schlau ist in Verträgen, Kompromissen und Pakten, die dazu bestimmt sind, die Gegenseite zu betrügen, der aber in schweren Stunden, die mit persönlicher Gefahr verbunden sind, sich wie die Maus versteckt. (Man denke an den „Kurjer Poznański! Red. „Pos. Tagebl.") Im Heer und in der Bürokratie sind uns von fremden Staaten viele Männer überkommen, die nur dann einen Wert darstellen können, wenn sie eine starke Stütze und Köpfe hinter sich haben, die für sie denken.

Wir waren gezwungen, mit solchen Männern hohe, verantwortliche Posten zu besetzen und erwarteten vergeblich von ihnen, daß sie sich auf eigene Füße zu stellen vermögen würden. Diese Psychologie der Politiker und Militärs haben die Urheber des Mai-Staatsstreichs sehr wohl verstanden. Sie wußten, daß nur ein wenig primitive Schlauheit und die Einschüchterungsmethode genügten, daß ihnen die Gegner selbst die Bedingungen für den Erfolg des Umsturzes bereiteten und daß danach eine kleine Dosis Mut, wie ein Teig in alles einzudringen gestattete. Man kann sich schwerlich größere Ratlosigkeit und größeren Mangel an Koordination der Gedanken und Handlungen denken, wie sie im Augenblick des Staatsstreichs in der Regierung, **namentlich aber unter den sie umgebenden Generalen, zutage traten. Es zeigte sich, daß Männer, die auf den verantwortungsvollsten Posten standen, im Augenblick einer ernsteren Gefahr einfach nicht zu denken vermochten. Es gab Männer, die nicht den Kopf verloren, es gab sogar sehr viele, die sich vortrefflich verhalten haben, aber auf niederen Posten, mit geringerer Verantwortung.** Es fanden sich solche Männer, die die Verantwortung für die hilflosen Vorgesetzten auf sich zu nehmen verstanden.

Die Politiker haben nach dem Sieg des Umsturzes ihre Prüfung abgelegt. Bei der Staatspräsidentenwahl hat die Mehrheit der Landesvertreter ihre Stimmen für den Sieger abgegeben, der ihnen dafür mit der Erklärung dankte, **daß er zu ihnen kein Vertrauen habe. Solch beleidigende und verachtende Rede aber, wie sie dieser an die Sejmklubvertreter hielt, die diese gutwillig anzuhören gekommen waren, hat noch kein Land in Europa gehört.** Es fehlt da zwar die größte Partei, aber alle anwesenden Vertreter hörten sie mit Geduld und Demut bis zum Ende. Was kann man in kritischen Momenten von Männern erwarten, die solch Rückgrat haben?... Hier liegt die größte Gefahr. Der Sturm hat sich vorläufig gelegt, aber es besteht keine Gewißheit darüber, ob nicht eine größere Erschütterung naht. Wir wissen, was zusammenstürzte und zusammenbrach, aber an seiner Statt steht noch nichts Festes. Der Straßenkampf, von dem der Umsturz begleitet war, hat Gärstoffe in Bewegung gesetzt, von denen man nicht weiß, welche Krankheitsprozesse sie noch schaffen können. In solchem Augenblick müßte die politische Leitung des Volkes in den Händen von Männern liegen, **die nicht gleich beim ersten Knurren ihre Köpfe verstecken.** Die politische Organisation des Volkes muß in aller Eile umgestaltet werden, es muß eine neue Auswahl von Männern vor sich gehen und man muß Leute an die Spitze stellen, die, mit festem Glauben und starkem Gewissen begabt, den Mut haben, das zu verteidigen, woran sie glauben.

Wir glauben dem, der Mannesmut, der Bewußtsein und Kaltblütigkeit zu bewahren versteht und sie in den schwersten Stunden über Maulheldentum und Ränkeschlauheit zu stellen vermag. Es muß das Gefühl der Verantwortung und die Disziplin mehr geschätzt werden, als Beredsamkeit in fruchtlosen Diskussionen. Die Auswahl der Männer wird nicht leicht sein. Von den bisher an der Front Stehenden werden nicht viel übrig bleiben und neue Männer, die dem Bedarf der Stunde entsprechen, wird man nicht allzu viel finden können. Zum größten Teile müssen sie erst gebildet werden. Dazu muß man schnell eine andere Atmosphäre schaffen, in der andere Maßstäbe für Menschenwerte die Herrschaft antreten. Das politische Gebiet der Gegenwart und Zukunft ist keine Börse, sondern ein Schlachtfeld."

Zustimmung.

Der „Przegląd Poranny" bemerkt zum letzten Dmowski-Artikel folgendes: „Es scheint, daß es niemand wagen wird, zu sagen, daß die Ausführungen Roman Dmowskis der Ausdrücklichkeit und einer genauen Adresse entbehrten. Die Ausführungen sind eine niederschmetternde Kritik der Schöpfer der letzten Regierung Witos unseligen Angedenkens. **Die Kritik schont niemanden.** Das meiste bekommen natürlich die Piasten ab, an die Roman Dmowski eine ganze Reihe durchsichtiger Anspielungen richtet, die jedem verständlich sind, der sich ein wenig in politischen Beziehungen zurechtfindet. Der Stil, dessen sich Roman Dmowski in seinem Artikel bedient, weicht nicht viel von den saftigen Bezeichnungen des Marschalls Piłsudski ab, und viele Gedanken sind nur eine Wiederholung seiner Anschauungen. Wie doch aus zwei verschiedenen Richtungen **gleiche Worte der Verurteilung gegen diejenigen fallen, die lieber „lebende Feiglinge sein wollen, als tote Helden".**

Władysław Mickiewicz †.

Im Alter von 88 Jahren ist in Paris Władysław Mickiewicz, ein Sohn des großen polnischen Dichters, nach fünftägiger Krankheit an Lungenentzündung gestorben.

Am Sonnabend wird in der Saint Germain-Kirche ein Trauergottesdienst stattfinden, an den sich die Beisetzung anschließt. Da der Verstorbene den Wunsch geäußert hat, keine Kränze auf seinem Sarge niederzulegen, hat man in seiner nächsten Umgebung dem Wunsche des Verstorbenen gemäß den Plan gefaßt, bei der polnischen Bibliothek ein Stipendium einzurichten. Eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten der polnischen und der französischen Welt haben sich an der Bahre eingefunden.

Der Ministerpräsident hat an die Witwe folgende Beileidsdepesche gerichtet: „Der Tod Władysław Mickiewicz', eines Patrioten von unvergleichlichen Verdiensten und würdigen Sohnes eines der größten Geister Polens, hat die Herzen aller Polen mit Schmerz erfüllt. Durch den Tod aufs tiefste erschüttert, spreche ich Ihnen im Namen der Regierung Polens und in meinem Namen herzlichstes Beileid aus." Der Botschafter Chłapowski hat den Auftrag erhalten, im Namen der polnischen Regierung am Begräbnis teilzunehmen. Von Vertretern des Senats und des Sejm, den journalistischen Syndikatsverbänden und vom Klub der Parlamentsberichterstatter sind ebenfalls Beileidsdepeschen abgegangen. Auch der Vizemarschall des Sejm, Daszyński, hat in Abwesenheit des Sejmmarschalls Rataj eine Beileidsdepesche an die Witwe gerichtet.

Władysław Mickiewicz wurde 1838 in Paris geboren, wo er fast sein ganzes Leben verbrachte. Im Jahre 1866 gründete er eine Buchhandlung und begann mit der Herausgabe der Polska Bibljoteka Ludowa. Er veröffentlichte Schriften seines Vaters und gab auch eine Reihe eigener Arbeiten heraus. Im Jahre 1880 erschien eine umfangreiche Lebensgeschichte seines Vaters. Władysław Mickiewicz war Mitarbeiter der „Revue Politique et Litéraire" und der „Revue Bleue". Es wurde von ihm die „Revue Universelle Internationale" herausgegeben. Zu seinen wertvollsten Arbeiten der letzten Zeit rechnet man das in Krakau im Jahre 1908 erschienene Werk „Emigracja Polska w Paryżu od 1860—1890 r." Władysław Mickiewicz war Direktor des Mickiewicz-Museums, das bei der Polnischen Bibliothek in Paris gegründet wurde. Das Haus des Verstorbenen bildete in den letzten Jahrzehnten den Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens der polnischen Kolonie in Paris. Vor einem Monat hatte die Stadtverwaltung von Warschau Władysław Mickiewicz für seine literarischen Verdienste den Warschauer Literatenpreis in Höhe von 15 000 Złoty zugesprochen.

Gegen die Unwahrheit des „Kurjer Poznański".

Der „Przegląd Poranny veröffentlicht folgenden Brief: „Am 4. Juni erschien im „Kurjer Poznański" ein Artikel mit der Ueberschrift: „Eine Provokation der Piłsudskileute auf der Universität", als Bericht über die Versammlung der Nationalen Jugend und der Polnischen Volksjugend, die am 3. Juni stattfand. Da der Bericht in krasser Weise von der Wahrheit abweicht, schickten wir am Sonnabend vormittag der Redaktion des oben erwähnten Blattes eine Berichtigung zu, die jedoch nicht veröffentlicht wurde. Da wir die öffentliche Meinung über den tatsächlichen Verlauf der Versammlung unterrichten wollen, bitten wir Sie, sehr geehrter Herr Redakteur, um die Aufnahme folgender Berichtigung: Es ist wahr, daß wir wegen der Demolierung unserer Organisationstafeln und der Ausschließung durch bestimmte Organisationen aus der Gemeinschaft der Studenten mit Zustimmung des Rektorats eine öffentliche Versammlung einberiefen. Nicht wahr ist aber, daß wir damit bestimmte Gruppen der akademischen Jugend provozieren wollten. Es ist auch nicht wahr, daß wir „dunkle Individuen" organisiert hätten. Vielmehr haben unsere Gegner Kampftruppen organisiert, wofür der Ausruf des Vorsitzenden der Monarchisten, Herrn Bocheński, „Kampftruppe vor!" am besten zeugt. Es ist nicht wahr, daß der Kollege Michałowski erklärte, daß nur die Piłsudskileute das Wort hätten. Wahr ist vielmehr, daß der Kollege Michałowski gesagt hat, daß er denjenigen, die widerrechtlich in unsere Versammlung eindrangen, nicht das Wort erteilen werde. Es ist nicht wahr, daß der Vorsitzende einer Kampftruppe Zeichen gab. Auf unserer Seit waren keine Kampftruppen vorhanden. Es ist nicht wahr, daß der Professor Wielgosz Kurator der Piłsudskileute wäre, er ist Kurator der Volksjugend. Es ist nicht wahr, daß die Vorstände unserer Organisationen zum Kampfe aufmunterten, im Gegenteil, sie haben sich bemüht, die Versammelten zu beruhigen, indem sie sogar bei Führern unserer Gegner intervenierten. Es ist nicht wahr, daß wir durch irgendwelche Ausrufe unsere ungeladenen Gäste provoziert hätten. Man hat uns vielmehr durch staatsfeindliche Ausrufe herausgefordert. Es ist nicht wahr, daß unsere Mitglieder sich mit der Aktion der Vorstände nicht solidarisierten. Wahr ist vielmehr, daß nicht nur Mitglieder, sondern die große Mehrheit der unparteiischen Jugend unsere Haltung unterstützte."

Die Berichtigung stammt von den Vorständen der erwähnten Organisationen und ist von Jan Huebscher und Ignacy Wróblewski unterzeichnet.

Republik Polen.

Um die Aenderung der Verfassung.

Dem „Kurjer Poznański" wird aus Warschau gemeldet: „Der heutige „Kurjer Polski" bringt eine Unterredung mit dem Justizminister Makowski über die Aenderung der Verfassung. Zu Beginn der Unterredung erklärte Minister Makowski zur Frage des Staatsrates, daß diese Einrichtung eine bedeutsame positive Rolle hinsichtlich der Ruhe und Ordnung im Staate spielen könnte. Mit der Festlegung der Rechtsformen solchen Rates ist Prof. Jaworski beschäftigt. Wenn die Aenderungen in der Verfassung dem Präsidenten entsprechende Berechtigungen gäben, dann wären keine Vollmachten nötig. Der Minister erklärte sich für eine genaue Bezeichnung der Zeitdauer der Parlamentssession zur Beschließung des Budgets, da es unmöglich sei, fortwährend mit Präliminarien zu wirtschaften. Herr Makowski erklärte sich dafür, dem Präsidenten ein Vetorecht zu geben, das Recht, Sejm und Senat aufzulösen und gesetzeskräftige Erlasse für den Fall der Nichtanwesenheit des Parlaments herauszugeben. (Das war das berühmte Recht des österreichischen Kaisers, das sich auf den § 14 der österreichischen Verfassung stützte.)"

Ein Attentat auf den Schnellzug Warschau—Lemberg.

In der Nacht vom 9. zum 10. Juni hat man gegen zwei Uhr auf der Strecke Lublin—Rozwadów einen Anschlagsversuch gegen den Schnellzug Warschau—Lemberg aufgedeckt. Unbekannte Täter hatten aus Stangen, die mit Draht zusammengebunden waren, zwei Hindernisse hergestellt. Das erste Hindernis wurde von der Lokomotive auseinandergefegt und der Zug vor dem zweiten Hindernis zum Stehen gebracht. Es ist eine energische Untersuchung eingeleitet worden.

Reichskanzler Marx vor dem Reichstag.

Die Fürstenabfindung. — Der Hindenburgbrief.

Vor mäßig besetztem Hause begann die gestrige Reichstagssitzung bereits um 12 Uhr 20 Min. mit einer Regierungserklärung des Reichskanzlers Marx zu dem als Punkt 1 der Tagesordnung zur Beratung stehenden Regierungsentwurf über die Fürstenabfindung.

„Der vorliegende Entwurf", so erklärte der Reichskanzler, „entspricht dem Versuch des Reichstages, die vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen den Ländern und den ehemals regierenden Fürstenhäusern durch ein Initiativgesetz herbeizuführen. Die Regierung hat dies gesetzgeberische Vorgehen von vornherein begrüßt und mit Nachdruck unterstützt. Sie legt entscheidenden Wert darauf, daß auf der Grundlage des jetzt zur Beratung stehenden Gesetzentwurfs eine befriedigende Auseinandersetzung mit den Fürstenhäusern gefunden wird. Nach der verfassungsmäßigen Ueberwindung der Revolution müssen die Grundlagen des Rechtsstaates unversehrt bleiben. Zu ihnen gehören: Rechtsgleichheit aller Staatsbürger und Unantastbarkeit des Privateigentums.

Die Reichsregierung ist aber andererseits auch der Auffassung, daß die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes den dringenden Wunsch und Anspruch hat, daß der Reichstag eine gesetzgeberische Lösung findet. Sie möchte daher keinen Zweifel darüber lassen, daß es durchaus irrig wäre, anzunehmen, daß sie nach einem verneinenden Ergebnis des Volksentscheids von einer gesetzlichen Regelung Abstand nehmen könnte. Die Reichsregierung wird und kann dann mit allen Entschiedenheit auf eine gesetzgeberische Regelung im Geiste der Vorlage dringen und wird die hier geboten erscheinenden Konsequenzen nicht scheuen, falls sich im Reichstag endgültig die Unmöglichkeit des Zustandekommens eines Abfindungsgesetzes ergeben sollte."

Unmittelbar nach der Regierungserklärung verlas der Abg. v. Guérard (Zentrum) namens der Regierungsparteien eine Erklärung, in der die Fürstenenteignung abgelehnt, andererseits aber betont wird, daß die Regierungsparteien „eine vernünftige gesetzliche Regelung der vermögensrechtlichen Auseinandersetzung zwischen Fürstenhaus und Land unbedingt für erforderlich erachten. Die Regierungsparteien erklären mit nachdrücklichem Ernst, daß sie alles daransetzen werden, den vorliegenden Gesetzentwurf in allen wesentlichen Bestandteilen zur Annahme zu bringen. In ihm soll ein Gesetz geschaffen werden, das der veränderten staatsrechtlichen Stellung der Fürstenhäuser entspricht. Das Gesetz wird den Fürsten nur das Vermögen belassen, das sie als unzweifelhaftes Privateigentum erworben haben. Die Regierungsparteien geben sich der bestimmten Erwartung hin, daß der Reichstag sich der Notwendigkeit eines solchen Gesetzes nicht verschließen wird. (Beifall.)

Hierauf kam der Führer der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Abg. Müller-Franken, zu Wort. Er griff die Haltung des Reichspräsidenten in dem Loebell-Brief scharf an und erklärte, daß, wenn ein Mann wie Hindenburg einen Brief schreibe, der in Millionen von Exemplaren verbreitet werde, dies kein Privatbrief mehr sei. Es könne auch kein Zweifel darüber bestehen, daß Herr v. Loebell nicht beabsichtigt habe, einen Privatbriefwechsel mit Hindenburg zu eröffnen, sondern daß es sich um eine wohlvorbereitete Propagandaaktion für die Fürsten gehandelt habe. „Der Reichspräsident", so heißt es dann in einer wörtlich verlesenen Erklärung der sozialistischen Fraktion, „hat damit die neutrale Haltung aufgegeben, die er in innenpolitischen Streitfragen einzunehmen feierlich versprochen hat, und hat sich mit seiner Person in diese Streitfrage eingemengt. Dies ist eine Verletzung der durch sein Amt gebotenen überparteilichen Haltung." Die Erklärung geht dann auf die Fürstenenteignung materiell ein, erklärt zum Schluß, daß die Sozialdemokratie „gegen die Beraubung des deutschen Volkes durch die Fürsten und gegen die Parteilichkeit des Reichspräsidenten öffentlich Protest erhebt."

Reichskanzler Marx erwiderte auf die sozialdemokratische Erklärung und betonte, daß das Schreiben Hindenburgs einer Gegenzeichnung des verantwortlichen Kabinetts nicht bedurft habe und sich daher der politischen Einflußnahme des Kabinetts entziehe. Hierbei kam es zu einem lebhaften Zwischenfall. Der sozialdemokratische Abgeordnete Rosenberg fragte den Kanzler in einem Zwischenruf: „Sie decken also den Wortbruch?" Auf der Rechten erhob sich ein ungeheurer Tumult. Es wurden Rufe laut wie: „Verbrechergesindel", „Lümmel". Der Abg. v. Ramin rief: „Kommen Sie doch her, Sie frecher Kerl!" Reichstagspräsident Löbe bemühte sich vergeblich, die Ruhe wieder herzustellen. Er erteilte dem Abg. Rosenberg einen Ordnungsruf, der aber auf der Rechten nicht gehört wurde.

Der Reichskanzler konnte dann unter großer Unruhe des Hauses seine Erklärung zu Ende führen. Er betonte am Schluß, daß eine Mißachtung der verfassungsmäßigen Stellung des Reichspräsidenten nicht vorliegt.

Graf Bethlen in Genf mißhandelt.

Ein Zwischenfall.

Ein Zwischenfall spielte sich gestern vormittag kurz vor 11 Uhr in der Wandelhalle des Völkerbundshauses vor dem Sitzungssaal des Rates ab. Der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen ging im Gespräch mit einem Journalisten auf und ab, als plötzlich der Sekretär der ungarischen Republikaner in Paris, de Justh, auf den Grafen Bethlen zutrat und ihm einen heftigen Schlag ins Gesicht versetzte. Graf Bethlen blieb ruhig. Der Vorfall erregte unter den in der Wandelhalle Versammelten das größte Aufsehen. Die Diener des Hauses riefen schleunigst einen Polizeibeamten, der den Täter verhaftete und abführte. Zu Beginn der Ratssitzung gab Präsident Guani seinem Bedauern über den Zwischenfall Ausdruck. „Ich will," so erklärte er, „unsere ganze Sympathie dem aussprechen, der das Opfer dieses Zwischenfalls geworden ist, und ich bedauere lebhaft, daß ein derartiger Zwischenfall sich in dem gastfreundlichen Generalsekretariat ereignen konnte."

Erklärung Spaniens.

Zu Beginn der heutigen Ratssitzung gab der Vertreter Spaniens, Quer Boule, eine Erklärung seiner Regierung ab. Er sagte, daß Spanien bisher die Ratifikation der Ergänzung des Artikels 4 des Paktes nicht vorgenommen habe, um damit offiziell seine Kandidatur für die Neuwahl der nichtständigen Mitglieder aufrecht zu erhalten bis zu dem Augenblick, da es einen ständigen Sitz erhalten werde. In der gegenwärtigen Lage erscheine Spanien seine Kandidatur für die nicht ständigen Sitze nicht mehr notwendig; deshalb werde Spanien die Ergänzung des Artikels 4 nunmehr ratifizieren. Dies bedeutet, daß das von der Studienkommission angenommene Verfahren wegen der nicht ständigen Sitze nunmehr in Kraft treten kann. Man gewinnt den Eindruck, daß Spanien beim Völkerbund verbleiben, aber sich freie Hand vorbehalten will. Chamberlain, Paul-Boncour und Scialoja sprachen ihre Befriedigung über den Entschluß Spaniens aus, der, wie Scialoja sagte, nunmehr eine glückliche Lösung der schwebenden Ratsfragen ermögliche.

Hierauf wurde der bekannte Vorschlag der französischen Regierung betreffend internationale Bekämpfung der Notenfälschungen behandelt. Paul-Boncour begründete ihn unter deutlichem Hinweis auf die ungarischen Fälschungen. Dr. Benesch verwies darauf, daß tschechische Banknoten bis zum Betrage von 30 Millionen Kronen gefälscht worden seien. Chamberlain stimmte dem Vorschlage ebenfalls zu, will jedoch betreffs der zu treffenden Maßnahmen zunächst die Gutachten der Sachverständigen abwarten. Der Vorschlag wurde genehmigt. Sodann wurde in der Frage der Aufhebung der ungarischen Kontrolle der Kommissionsbericht gutgeheißen. Scialoja erklärte, daß nunmehr die Sanierungsperiode für Ungarn ihr Ende erreicht habe. Graf Bethlen, der am Ratstische Platz genommen hatte, dankte im Namen seiner Regierung und sprach dem Vorsitzenden für den Ausdruck seiner Sympathie des auf ihn verübten Ueberfalls seinen Dank aus.

Die österreichische Kontrolle aufgehoben.

Die Ratssitzung begann heute in guter Stimmung. Man begrüßte zuerst Paul-Boncour, der soeben aus Paris eingetroffen war, und man begrüßte herzlich den nach seiner schweren diplomatischen Krankheit wieder erschienenen Mello-Franco. Vandervelde nahm an der Verhandlung teil. Für Spanien war der Sekretär Querboul erschienen. Der Rat war also komplett.

Heiterkeit erregte die Mitteilung des Präsidenten Guani, daß die in einem heutigen Morgenblatt erschienene Nachricht falsch sei, der Rat habe gestern in der Saarfrage entschieden. Eine Behandlung des Saarthemas hat nicht stattgefunden. Als erster Punkt der Tagesordnung wurde die Sanierung Oesterreichs behandelt. Bundeskanzler Ramek, Generalkommissär Zimmermann und Bankdirektor Dubois als Präsident des Finanzkomitees hatten am Ratstisch Platz genommen. Chamberlain referierte. Er erwähnte die Tätigkeit Seipels und machte eine Anspielung auf die Pflicht des Völkerbundes, die Unabhängigkeit Oesterreichs zu verteidigen.

Das praktische Ergebnis der Beschlüsse hinsichtlich Oesterreichs geht tatsächlich dahin, daß die **österreichische Kontrolle am 30. Juni** aufhört. Die Verfügung über die Kreditreste bleibt in der Hand des Finanzkomitees und der Treuhänder, die sich in Wien durch Dr. Rost (Holland) vertreten lassen.

Zimmermann hielt eine lange Rede, und Bundeskanzler Ramek erwiderte.

Wien, 10. Juni. Gestern abend lag hier der amtliche Wortlaut der in Genf gefaßten Völkerbundsresolution über Oesterreich vor. Sie bestätigt in aller Form, daß die finanzielle Stabilität Oesterreichs gesichert und die Tätigkeit des Generalkommissärs Zimmermann mit dem 30. Juni 1926 abzuschließen sei. Ueber den vollen Inhalt und die Bedeutung der Vereinbarungen wegen der geplanten Schatzscheinbegebung und wegen Aenderung der Statuten der Notenbank besteht zur Stunde noch keine Klarheit. Man hat vorläufig eher den Eindruck, daß die diesbezüglichen Abmachungen für Oesterreich unbefriedigend sind. Auch die Freiheit der Verfügung über die Kreditrechte scheint die Regierung nicht erlangt zu haben.

In Budapest sind gestern unter dem Eindruck der unbefriedigenden Ergebnisse der ungarischen Unterhändler in Genf die ersten parlamentarischen Kampfansagen gegen Ministerpräsident Bethlen laut geworden. Der Völkerbund hat mit Rücksicht auf die politische Verstimmung gegen Ungarn Beschlüsse gefaßt, die eine ausweichende Tendenz haben und eine klare Entscheidung geschickt vermeiden. Das am 30. Juni abgelaufene Mandat des ungarischen Generalkommissärs wird zwar nicht mehr erneuert, aber das Kontrollsystem als solches bleibt bestehen. Ungarn hat bezüglich der Kreditrechte dieselben Schwierigkeiten wie Oesterreich. Auch der ungarischen Regierung wird die nachgesuchte freie Verwendung seiner Anleihereste von 83 Mill. Goldkronen nicht freigegeben.

Amerika und die deutsche Wirtschaftskrise.

Die großen amerikanischen Goldreserven. — Unterredung mit dem Vizepräsidenten der National City Bank, Neuyork, J. C. Roberts.

(Sonderdienst des „Pos. Tagebl.")

D. I. Berlin, 10. Juni.

Der Vizepräsident der National City Bank Neuyork, J. C. Roberts, der sich auf einer Reise durch Europa befindet und auf seiner Durchreise durch Berlin im Hotel Adlon abgestiegen ist, gewährte einem unserer Mitarbeiter eine Unterredung über seine Eindrücke in Deutschland im besonderen und Europa im allgemeinen, sowie über die gegenwärtige in Amerika. Dabei erklärte Mr. Roberts:

„Die gegenwärtige Krise, in der sich Deutschlands Wirtschaft befindet, ist eine notwendige Folgeerscheinung der überwundenen Inflation und wird wahrscheinlich noch einige Zeit anhalten. Trotzdem ist seit der Ueberwindung der Inflation und nach der Stabilisierung der deutschen Währung meiner Ansicht nach eine merkbare Besserung der Wirtschaftslage in Deutschland festzustellen, die sich naturgemäß auch auf andere Länder auswirkt. Ein wesentlicher Faktor auf dem Wege zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft sind auch die Anleihen, die Amerika in Höhe von nunmehr fast 100 Millionen Dollar der Reichsbank gewährt hat. Wenn diese 100 Millionen ein Faktor zur Wiederbelebung des deutschen Wirtschaftskörpers waren und sind, so darf andererseits nicht verkannt werden, daß auch hier eine nur zu natürliche Reaktion erfolgt ist, die sich in Krisenerscheinungen zeigt. Die Welt von heute ist eine andere als die von 1914, und vieles ist durch den Krieg zertrümmert worden, was auch heute trotz aller Bemühungen noch nicht wieder aufgebaut werden konnte. In diesem Zusammenhange sind besonders zwei Tatsachen hervorzuheben: erstens konnte die durch den Krieg zerschlagene Organisation bisher noch nicht in dem Maße wie vor dem Kriege wieder hergestellt werden und überdies noch nicht so, wie sie den erhöhten Erfordernissen der heutigen Zeit entspricht, und zweitens ist der Weltmarkt noch nicht in der Lage, mit der Güterproduktion Schritt zu halten und sie restlos in sich aufzunehmen. Erst wenn die Kräfte zur Neuorganisation die noch bestehende Desorganisation übersteigen, ist zu hoffen, daß der tote Punkt überwunden und der Weltmarkt wieder voll aufnahmefähig sein wird. Für überaus wichtig halte ich die möglichst baldige Rückkehr aller Länder zum Goldstandard, wie es neuerdings bei Kanada der Fall ist."

Der Vizepräsident ging dann auf die gegenwärtige Lage in Amerika über und sagte:

„In Europa ist man allgemein der Ansicht, daß Amerika wie weiland König Midas in Gold erstické, da fast alle Staaten Europas seine Schuldner seien und ein unaufhörlicher Strom von Gold ins Land fließe. Richtig ist nur die eine Tatsache, daß der Goldvorrat Amerikas sich allerdings im Verhältnis zur Vorkriegszeit verdoppelt hat. Im übrigen ergibt sich aber auch hier dasselbe Bild, daß die noch nicht wieder genügend belebte Weltwirtschaft auch hier ihren negativen Einfluß ausübt, indem die Goldreserven mangels Aufnahmefähigkeit der Wirtschaft nicht produktiv angelegt werden können. Jedenfalls sind die Ausgaben Amerikas für Kreditaktionen ungeheuer. Der Freihandel in Amerika ist meiner Ansicht nach eine der Hauptursachen für das ungeheuer schnelle Aufblühen der verhältnismäßig noch jungen amerikanischen Union. Was das Wiederaufleben des europäischen Wirtschaftslebens insbesondere so erschwert, ist der Umstand, daß Rußland, das mit seinen Bodenschätzen eins der reichsten Länder Europas ist, immer noch beiseite steht."

Mr. Roberts ging dann auf die Wirkungen des Dawesplanes auf Deutschland ein, indem er erklärte, daß der Plan durchgeführt werde, ohne den deutschen Geld- und Währungsmarkt irgendwie nachteilig zu beeinflussen. Dies ist schon ein sehr bedeutsames Ergebnis, und es sei zu erwarten, daß die weitere Durchführung des Planes sich auch in Zukunft ohne Schwierigkeiten abwickeln werde.

„Deutschland hat einen großen Krieg verloren" — schloß Mr. Roberts — **„aber es ist erstaunlich, wie schnell es sich erholt hat. Amerika sieht mit Genugtuung, wie das dem Amerikaner an Lebenskraft und Zähigkeit so ähnliche deutsche Volk ringt und kämpft, um den Platz, der ihm auf Grund seiner Tradition und seiner hohen geistigen Eigenschaften im Rate der Völker der Erde gebührt, wiederzuerringen. Ganz Amerika ist daher eins in dem Wunsche, dies Ringen Deutschlands um den Wiederaufbau seiner Wirtschaft in jeder Weise zu unterstützen und zu fördern. Von den freundschaftlichen Gefühlen für Deutschland beseelt, weiß Amerika, daß dieser Kampf nicht vergeblich sein wird. Jeder Mensch in der ganzen Welt sollte sich darüber hinaus immer mehr die Ueberzeugung zu eigen machen, daß der Krieg die furchtbarste Geißel der Menschheit ist und alle Völker der Erde sich zusammenfinden müßten in dem Wunsche und dem Bestreben, das allein erstrebenswerte Ideal der Menschheit, die Völkerversöhnung, zu einer Tatsache zu machen. Nie wieder Krieg! muß das Motto sein für alle Menschen, die guten Willens sind."**

Freiherr v. Wangenheim †.

Wie erinnerlich, hat Herr v. Wangenheim vor einigen Tagen einen Unfall erlitten, dem der 77jährige jetzt erlegen ist. 1849 in Pommern geboren, übernahm er schon als 24jähriger die Leitung der väterlichen Güter Klein-Spiegel und Nahnweider, wo er Außerordentliches in der Ausnutzung von Sand und Moor leistete. Als Begründer und Vorsitzender des Vereins zur Förderung der Moorkultur erwarb er sich unter Landwirten einen ausgezeichneten Namen. Der breiteren Bevölkerung wurde er bekannt vor allem als Führer des Bundes der Landwirte, der großen agrarischen Organisation, die in der Zollpolitik der letzten Jahrzehnte bis zum Krieg die gewichtigste Rolle spielte. Er teilte sich in die Führung des mächtigen Bundes mit dem Dr. Roesicke, der schon 1924 gestorben ist. Die alljährliche Versammlung im Zirkus Busch, der allen älteren Berlinern unvergeßlich ist, brachte diese beiden Vorkämpfer großagrarischer Interessen stets als Hauptredner.

*

Freispruch im Lützow-Prozeß.

Heute vormittag um ½12 Uhr verkündete das Lichterfelder Schöffengericht unter Vorsitz des Amtsgerichtsrats Dr. Fäußner das Urteil gegen den Zossener Pädagogen Dr. Freiherr v. Lützow. Es lautet:

Der Angeklagte ist in den ihm zur Last gelegten 75 Fällen des Eröffnungsbeschlusses unschuldig und wird freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens fallen der Staatskasse zur Last.

In seiner Begründung ging der Vorsitzende außerordentlich ausführlich auf die dem Angeklagten zur Last gelegten Strafdaten ein und erklärte unter Anziehung der einschlägigen Judikatur des Reichsgerichts, daß eine Verurteilung weder wegen Sittlichkeitsverbrechens, noch wegen Körperverletzung, noch wegen Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes in Frage kommen könne.

*

Kriegsgräberfürsorge. Das Heft 6 der „Kriegsgräberfürsorge", der Zeitschrift des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, ist heute erschienen. Dieses Heft hat daher seinen besonderen Wert, weil es einen kurzen Hinweis auf den Verlauf und die Arbeit des 8. (ordentlichen) Vertretertages des Volksbundes in Düsseldorf bringt. Dann gibt das Heft die zahlreichen Truppenteile von Heer und Marine sowie Körperschaften und Privatpersonen bekannt, die in den letzten 3 Monaten des vergangenen Jahres Patronate zum Schutz der deutschen Kriegsgräber im Auslande übernommen haben. — Von den Reiseberichten über den Besuch von Kriegsgräbern ist besonders interessant die ausführliche Schilderung eines Besuches in der Yperner Kriegszone. — Zu erwähnen sind auch die Bekanntgebungen über die rege Volksbundarbeit auf Kriegerfriedhöfen in Elsaß, Polen, Finnland und in Deutschland. — Das Titelbild des Heftes zeigt den Friedhof in Grodzisk bei Warschau nach seiner Instandsetzung durch den Volksbund in diesem Frühjahr, während zwei weitere Bilder den Friedhof Odobesti, Rumänien, veranschaulichen, einmal vor seiner Instandsetzung und dann nach derselben durch den Provinzialverband Hannover des Volksbundes, der die Patenschaft über diesen Friedhof hat. — Wer den Bestrebungen und der Arbeit des Volksbundes auch nur einiges Interesse entgegenbringt, und das sollte eigentlich jeder Deutsche, müßte Bezieher dieser inhaltsreichen billigen Monatsschrift sein. — Zu beziehen ist die „Kriegsgräberfürsorge" durch die Bundesgeschäftsstelle des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, e. V., Berlin W. 15, Brandenburgischestr. 27, oder seine Verbände und Ortsgruppen.

Aus anderen Ländern.

Der englische Bergarbeiterstreik.

London, 11. Juni. (R.) Der Bergarbeiterverband hat gestern abend ein Manifest veröffentlicht, in dem er nochmals seinen früheren Standpunkt klar macht und die Regierung anregt, um eine Regelung in der Kohlenindustrie herbeizuführen. Die Blätter geben im allgemeinen den Eindruck wieder, daß die Beendigung der Bergbaukrise bevorstehe. Der parlamentarische Korrespondent des **„Daily Telegraph"** spricht von einer Mitteilung der Regierung, daß sie gesetzgeberische Maßnahmen zur Durchführung der Arbeiten vorbereite. Bei der Regierungspartei des Unterhauses besteht der lebhafte Wunsch, daß die Regierung unverzüglich eine Gesetzesvorlage einbringen möge, auf Grund derer in den Bergwerken mehr als sieben Stunden gearbeitet werden könnten.

Cook über die russischen Unterstützungsgelder.

London, 11. Juni. (R.) Der Sekretär des Bergarbeiterverbandes Cook teilte gestern in einer Rede mit, daß die Bergarbeiter aus Rußland 380 000 Pfund erhalten hätten. Diese Gelder kämen nicht von der russischen Regierung, von der er übrigens Gelder anzunehmen bereit sei, da es sich um eine Arbeiterregierung handele, sondern von den russischen Gewerkschaften. Cook griff den Führer der britischen Eisenbahner heftig an und beschuldigte ihn, im Einvernehmen mit der britischen Regierung und mit Streikbrechern zu stehen.

Der Streit zwischen Lloyd George und Asquith.

London, 11. Juni. (R.) Wie der politische Korrespondent der „Westminster Gazette" berichtet, wird Lloyd George in Zukunft zu den Sitzungen und Besprechungen des liberalen Schattenkabinetts nicht mehr eingeladen werden.

Vier deutsche Fremdenlegionäre zum Tode verurteilt.

London, 11. Juni. (R.) „Daily News" meldet aus Kairo, daß sechs Fremdenlegionäre, nämlich vier Deutsche, ein Engländer und ein Amerikaner, zum Tode verurteilt worden sind.

Letzte Meldungen.

Die Unruhen in Ostrowiec.

Warschau, 11. Juni. (R.) Die Arbeiterunruhen in Ostrowiec waren ernster als nach den ersten Meldungen anzunehmen war. Die von kommunistischen Hetzern aufgewiegelte Menge, unter die sich auch viel Pöbel mischte, belagerte sechs Stunden lang das Polizeikommissariat und versuchte es zu stürmen. Bei den sich hierbei entspinnenden Kämpfen wurden fünf Personen getötet und 16 verletzt. Aus der Umgebung zusammengezogene Polizei und Militär stellten die Ordnung wieder her.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: H. Schwarzkopf. Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Statt Karten!

Die Verlobung unserer Tochter Melitta, cand. ing. in München, mit dem Diplom-Ingenieur, Leutnant zur See a. D. Herrn Wolfgang Schlotterer in Mannheim beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Baurat a. D. M. Schiller und Frau
früher in Krotoschin, jetzt Oliva bei Danzig.

Juni 1926.

Leny Hoffmann
Waldemar Kiewel
Verlobte

Bednary Młyn. Siewisch.

Juni 1926.

Deutsche höhere Privatschule
für Knaben u. Mädchen Rogoźno, pow. Oborniki
Vorschule u. Lyzealklassen.
Das neue Schuljahr beginnt a. 1. September

Anmeldung u. Aufnahme neuer Schüler
für alle Klassen bis Ende Juni und vom 25. August ab.
Gute Pensionen zu mäßigen Preisen vorhanden.

Der Leiter **O. Gerhardt.**
ul. Kościuszki 27.

Die Besitzer von ganzen oder teilweisen Sammlungen der vom **„Deutschtumsbund“** in **Bydgoszcz** herausgegebenen **Zeitschrift „Deutsche Nachrichten“** werden gebeten, diese dem Büro des **Sejmabgeordneten Graebe, Bydgoszcz, ul. 20. stycznia 20. r. Nr. 37** zu überlassen. Auch die Einsendung von Einzelnummern ist erwünscht.

Seit 25 Jahren
in allen Erdteilen erprobt und verbreitet sind

Original-Weck-Einkochgläser

Ich habe einen Waggon hereinbekommen und bin zur Zeit in der Lage, jeden Auftrag prompt auszuführen. Da nur ein geringes Kontingent Einkochgläser zur Einfuhr freigegeben ist, empfiehlt sich baldiger Einkauf des diesjährigen Gläserbedarfs.

E. SCHULZ,
Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte
Wolsztyn (Wlkp).
Telephon 34.

ACHTUNG!

Suche sofort zu kaufen:
Eine gebrauchte Doppelfalzdachsteinmaschine
mit 600 Unterlagsplatten. Bitte Preisangabe an
Wieczorek, Zementwarenfabrikation, Dobrzyca.



Meine liebe, treusorgende Mutter
Frau

Minna Ehrenberg
geb. Kuhlmann

ist gestern gegen 4 Uhr nachm. im Alter von fast 80 Jahren sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:
Bernhard Ehrenberg,
Konzertmstr.

Die Beerdigung findet Montag, den 14. Juni, nachm. 5 Uhr von der Leichenhalle des St. Lukasfriedhofes in der ul. Grunwaldzka aus statt.

Amerikanische Original-

Massey Harris

Gräsmäher, 4½ Fuß
Getreidemäher
mit Stahlblechtisch, 5 Fuß
Garbenbinder, 5 Fuß
Schwadenrechen 3 m
Petroleum-Motore

gegen zinsfreien Kredit.

Pferderechen
ganz aus Stahl und Eisen
Schleifsteine
Vorderwagen

liefert ab Lager

Związkowa Centrala Maszyn T. A.
Poznań, ul. Wjazdowa 9.
Telegr.-Adr.: „Cemata“. Telephon 2280 und 2289.

Fabriklager handgeschmiedeter westfäl. Sensen

FR. ADAMCZAK,
Poznań, ul. Woźna 10,
liefert jedem Landwirt auf Bestellung per Postnachnahme:

I a Schmiedesensen (Solingerstahl)
unter Garantie

(d. h., daß Sensen, die nicht schneiden sollten, **franko** und **kostenfrei** eingetauscht werden).

Preise f. Marke „HERZ“ F. A. od. K. S. 1794 sind folgende:

cm.	85	90	95	100	105	110	115	120
St. zł.	12,95	13,60	14,45	15,30	16,30	17,—	17,85	18,70

Sensenzubehörteile werden billigst berechnet.

Wasserondulation
Haarfärben mit orig. L'Oreal Hénné empfiehlt
Salon de Coiffure
Poznań, ul. 27. Grudnia 4.

Musikunterricht
erteilt in allen Fächern speziell: Violine, Mandoline, Gitarre u. Blasinstrumente.
Poznań, ul. Śniadeckich 11 III. (fr. Herderstr. — Lazarus).
Für Vereine u. Festlichkeiten empfehle
Streich- und Blasmusik.





Das beste Rad!

Zwei eiserne Sammel-Bassins
zu je 6400 Ltr. gibt ab **Rittergut Wituchowo (Kwilcz).**

Teckel!
3 **rassereine Teckelrüden,** 4 Monate alt hat preiswert abzugeben
Dominium Malinie, pow. **Pleszew.**

Teatr Palacowy, Poznań, pl. Wolności 6.

Täglich großer Film-Roman, 12 Akte, in einem Programm der Filmgesellschaft „Gaumont“ nach der bekannten Erzählung Louis Feuillade's „Die Waise aus Paris“.

„Fort mit der Maske“

mit der 7jährigen Bubul, dem jüngsten Filmstern, der Nachfolgerin des berühmten Jack Coogan, dem 15jährigen B. Poyen (Bubi), sowie mehrerer bekannter Artisten „Gaumonts“. **Attraktion!** In den Pausen Auftreten der bekannten Artisten **Lisowski** im neuen Repertoire.

Anfang der Vorstellungen um 5 und 8 Uhr. Sonntags um 4, **6,30** und 9 Uhr.

Max Baum
Beerdigungs-Institut
Poznań, ul. Kantaka 6 (fr. Bismarckstr.)

Vernickelung sämtlicher Gegenstände, insbesondere **Instandsetzen chirurgischer und ärztlicher Instrumente,** sowie **Scharfschleiferei für Rasiermesser** usw, besorgt billig und schnell **Reparaturwerkstätte „Chirurgotechnik“ Poznań, Dąbrowskiego 52. Telephon 69-61.**

Schon seit Jahren werden ein bis zweimal im Jahr Teile des Holzbaues der Scheune in Bojanice ausgeschnitten, so auch in der Nacht vom 20. zum 21. Mai 1926. Dem oder denjenigen, welche den oder die Täter dieser Gebäudebeschädigung bei der unterzeichneten Verwaltung derart zur Anzeige bringen, daß der oder dieselben nach § 305 des Strafgesetzbuches bestraft wird bezw. werden, erhält von uns eine

Belohnung
von zweihundert Złoty.

Diese Belohnung erhalten auch diejenigen, welche unter obigen Bedingungen in der Zukunft neue Täter zur Anzeige bringen.

Die Verwaltung der Herrschaft Działyń powiat Gniezno.

Größeres Gut
bis 1000 Morgen, bester Boden, gegen hohe Anzahlung **zu kaufen gesucht.** Off. erb. u. **1276** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

7—9 Parterreräume
im ganzen oder geteilt, für Bürozwecken und Lager geeignet, im Zentrum der Stadt gelegen, ab **1. Juli zu vermieten.**
Gefl. Offerten unter **1291** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Wohnungen

Wohnung,
(3—5 Z.) in Poznań wird per sof. od. spät. gesucht. Off. unt. **K. M. 1270** a. d. Geschft. d. Bl.

Sommerwohnung
3 Zimmer, schön gel., viel Wald u. Wasser, per sofort abzugeben.
A. Weisskopf, Kaminsko, p. Mur. Goślina.

Neu! Sogleich lieferbar!
Zur Anschaffung empfohlen:
Dr. Schäff, Ornithologisches Taschenbuch. 3 Gm.
Regener, Jagd- und Fangmethoden, geb. 5 Gm.
Schepper, Rationelle Wildfütterung. 2 Gm.
Heder, Wie ich meine Hunde dressierte. 1,50 Gm.
Meier, Dressur und Führung des Gebrauchshundes. 1 Gm.
Czynk, Das Auerwild. 3 Gm.
Kießling, Das Rebhuhn. 3 Gm.
Gottschalk, Jagdfasan. 2 Gm.
Kießling, Helianthi. 1,60 Gm.
Dombrowski, Die Birsch. 6 Gm.
Lincke, Wild- und Kulturgatter, geb. 3 Gm.
Waldheinz, Jäger-Fibel. 3 Gm.
Lederstrumpf, Der Fuchs. 3 Gm.
Unverdrossen, Raubzeugfänger. 2 Gm.
v. Rotberg, Der Jagdaufseher, geb. 2 Gm.
Dr. Wolff, Wichtigste Forstinsekten, geb. 4 Gm.
Oberländer, Dressur und Führung des Gebrauchshundes, geb. 9 Gm.
Eartig's Lehrbuch für Jäger, geb. 6 Gm.
Preise sind in Goldmark bezeichnet; zahlbar in Złoty nach Schlüsselzahl. Nach auswärts mit Portozuschlag.

Buchhandlung der
Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Ankäufe u. Verkäufe

Im **Posenschen** oder in **Schlesien** kaufe gegen Barzahlung ein

Haus
mit sämtlichen Bequemlichkeiten, freier Wohnung (kann möbliert sein) und Garten, in einer Stadt mit Gymnasium und in sumpffreier Gegend. Vermittler ausgeschlossen. Off. an **„Par“, Poznań,** 27. Grudnia 18, unter **Nr. 58 321.**

Flügel oder Klavier
zu kaufen gesucht. Händler ausgeschl. Offerten unt. **1233** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zu verkaufen:
1 Wasserbassin, 1000 Liter rund 125 zl, **1 Wasserbassin** 3000 Liter, eckig, **250** zl. Beide Bassins aus gesundem starken Blech.
„Sigma“ Poznań, Mickiewicza 36
Telephon 63—37.

Scheibenbüchse
(verb. Aydt) Tiroler-Schäftung, Präc.-Schuß, wenig gebraucht, sofort verkäuflich. Angebote u. **1281** an die Geschst. d. Bl.

Ernte-Pläne
am billigsten i. d. Großhandlung
Kazimierz Twarowski, Poznań.
Stary Rynek 76, I. Etage (gegenüber der Hauptwache).

Gekörter Hengst,
3 J. alt, starkes Warmbl., hellbraun, 172 cm groß, lammfromm, trotzdem sehr gängig, **zu verkaufen. Paul Stolz, Trzaskowice,** poczta **Ostroski, pow. Chodzież.**

Sonnabend, 12. Juni 1926.

Posener Tageblatt.

Beilage zu Nr. 131.

Lebensweisheit.

Es gibt zwei Arten von Weisheit: auf der einen Seite eine theoretische, d. h. eine solche, die in klugen Gedanken und tiefgründigen Erkenntnissen besteht, welche aber nur einen Wissenswert besitzen, und auf der andern Seite eine solche, die für das praktische Leben Grundsätze nnd Richtlinien gibt, eine praktische, die eigentliche Lebensweisheit. Die erstere ist nicht jedermanns Ding, die muß schon das Vorrecht der Gelehrten bleiben. Aber in der Lebensweisheit findet oft genug ein kindliches Gemüt mehr, als der Verstand der Verständigen zu erkennen vermag.

Das Alte Testament bietet in den Sprüchen Salomonis und in der Weisheit Salomonis solche Weisheit, die auch dem Menschen von heute noch manches sagen kann. Was ist das für eine einfache und doch allezeit wertvolle Weisheit, wenn es da heißt: „Der Weisheit Anfang ist die Furcht des Herrn!“ Zweierlei liegt in diesem Wort. Man kann es beziehen auf das Wissen und die Erkenntnis, auf Studium und geistige Arbeit. Es hat seine Wahrheit: Auch für das Forschen in der Welt Gottes, es mag sein, auf welchem Gebiete es wolle, sollte heilige Ehrfurcht vor Gott das Erste sein, was man von dem Forscher fordern müßte, und Menschen, die mit ihr ausgerüstet an ihre Arbeit gehen, werden sicher nicht die schlechtesten Gelehrten sein. Aber auch für das Gebiet des praktischen Lebens hat das Wort seine Geltung. Alle wahre Lebensweisheit und Lebenskunst beginnt mit heiliger Ehrfurcht vor Gott. Ein Mensch, der ohne Ehrfurcht vor dem Leben steht, wird nie mit ihm fertig. Aber in allen Dingen nach Gottes Willen fragen und auf Gott schauen mit der heiligen Ehrfurcht vor Ihm, das bewahrt das Leben vor Entgleisungen und Enttäuschungen. „Mit Gott fang an, mit Gott hör auf, das ist der beste Lebenslauf.“ Das erste Gebot lautet für jedes Leben: Gott über alle Dinge fürchten!

D. Blau-Posen.

Minderheiten und das sittliche Recht.

„Wir Katholiken,“ so schreibt der Verlag „Das Neue Reich“, Wien, „haben auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Erforschung des Minderheitenrechtes, insbesondere der ethisch-sittlichen Seite dieses Problems, noch nicht sehr viel geleistet. Und doch ist ein Großteil der Minderheiten, die heute in Europa unter dem Wahnsinn der „Sieger“ leiden, ein treuer Anhänger der katholischen Kirche. Wir haben daher eine doppelte Pflicht, uns nicht nur praktisch, sondern auch in der wissenschaftlichen Behandlung der Minderheiten anzunehmen.“ Der bekannte deutsche Jesuit P. Friedrich Muckermann gibt nun im „Neuen Reich“ (Verwaltung Wien VI, Mariahilferstraße 49), in den seit Pfingsten erscheinenden Nummern einen umfassenden Aufsatz von A. Senior heraus über „Das Minderheitenproblem und das sittliche Recht“, wozu P. Muckermann selbst im Vorwort schreibt: „Der hochangesehene Verfasser der hier folgenden Artikel ist leider aus persönlichen Gründen genötigt, seinen Namen zu verschweigen. So habe ich die Redaktion und die Herausgabe übernommen in der Ueberzeugung, daß hier vielleicht zum ersten Mal von den unverrückbaren Grundsätzen der Ethik aus in Fragen hineingeleuchtet wird, die auf das engste mit der Befriedigung Europas verbunden sind .. Die Probleme von Mehrheit und Minderheit, Volk und Staat, Demokratie und Konservatismus werden in dieser Arbeit von einer ganz neuen Seite gesehen. So rückt die kleine, streng gehaltene und doch gemeinverständliche Schrift in die Reihe der großen Werke des Dr. J. Seipel: „Nation und Staat“, Wien 1926, oder „Das sprachliche und sprachlichnationale Recht“, vom sittlichen Standpunkt aus beleuchtet von Dr. Wenzel Frind, Wien, 1899, und anderer. Möge jeder, in dessen Hände diese Artikel kommen, für ihre Verbreitung sorgen in dem Bewußtsein, daß die Freunde des Rechtes und des Friedens nicht ruhen dürfen, um gegen die ungeheuren Widerstände der Zeit ihre Ideale zu verwirklichen.“ Die obenerwähnte Artikelserie ist wegen der besonderen Aktualität in Broschürenform erschienen und zum Preise von 3 Zloty zu beziehen durch die Verlagsanstalt Tyrolia A.-G., Verwaltung „Das Neue Reich“, Wien VI, Mariahilferstraße 49, oder die Buchhandlungen.

Deutschland im Völkerbund.

In Form einer großzügigen Umfrage veröffentlicht die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ in ihrer Pfingstnummer eine ganze Reihe von Stimmen ausländischer Völkerbundskenner, die von verschiedenen Gesichtspunkten aus die Wichtigkeit des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund betrachten. Wir entnehmen dieser Umfrage den nachstehenden Artikel von N. P. Comnéne, dem ständigen Delegierten Rumäniens beim Völkerbund und a. o. Gesandten und bevollmächtigten Minister. Der bekannte rumänische Staatsmann schreibt:

„Ich bin der Ansicht, daß die Frage der Zusammensetzung des Völkerbundsrates endgültig nur durch eine radikale und demokratische Reform geregelt werden kann. Die Schwierigkeiten, mit denen wir jetzt zu kämpfen haben, werden sich auch in der Zukunft, unter einer oder der anderen Gestalt, melden, wenn die ständigen Sitze nicht abgeschafft werden. Es ist jedoch selbstverständlich, daß, um die aktuelle Krisis zu lösen, eine transaktionelle Formel gefunden werden muß, eine Formel, welche dem Maximum der Prinzipien und der Interessen Genugtuung leistet.

Verschiedene Systeme wurden vorgeschlagen. Ich selbst habe ein System vorgeschlagen, welches in politischen Kreisen einen gewissen Widerhall gefunden hat. Der Vorschlag Lord Robert Cecils scheint mir unbestreitbar einer der glücklichsten, da er drei große Vorteile besitzt:

1. Er ermöglicht den unmittelbaren Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und den Völkerbundsrat als ständiges Mitglied, ein Recht, welches Deutschland von niemand und keinen Augenblick bestritten wurde.

2. Er stellt eine sofortige Lösung dar, welche jede Abänderung des Paktes unnötig macht.

3. Er vermehrt in bedeutendem Maße die Anzahl der Mitglieder des Rates.

Die ernsteste Meinungsverschiedenheit dreht sich um die Frage, ob diese Erweiterung des Rates eine Notwendigkeit ist oder nicht. Meiner Ansicht nach ist diese Erweiterung unentbehrlich, infolge der fortschreitenden Vermehrung des Wirkungskreises und der Wichtigkeit der internationalen Institutionen des Völkerbundes. Der bekannte Nationalökonom Dupont White, das unbestrittene Haupt der Schule des Staatsinterventionismus, hat vor mehr als 50 Jahren den politischen und sozialen, der physiologischen Welt entlehnten Aphorismus geprägt: „A plus de vie, plus d'organs“. In demselben Maße, in welchem ein Organismus sich entwickelt, müssen auch die für seinen Bestand geeigneten Mittel sich vermehren.

Der heutige Völkerbund, der sich auf dem Wege seiner normalen Entwicklung befindet, benötigt einen anderen als den embryonalen Organismus, den er im Augenblicke seiner Entstehung hatte.

Die von Lord Robert Cecil vorgeschlagene Anzahl von neun nichtständigen Mitgliedern besitzt nicht nur einen metaphysischen Wert und wurde nicht willkürlich festgesetzt.

Eine eingehende Untersuchung aller geographischen Gruppierungen, aller vorhandenen Interessengegensätze — ich könnte sogar sagen, aller möglichen Gefahren — hat gezeigt, daß diese Zahl von neun geeignet ist, wenigstens augenblicklich, den meisten Erwartungen zu entsprechen.

Meine Ansicht ist, daß man bei der Wahl der Staaten, die an den Arbeiten des Rates Anteil zu nehmen haben, ungerechtfertigtem Ehrgeiz nicht Rechnung tragen darf. Bei der Wahl dieser Staaten müssen sowohl von seiten der Studienkommission, als auch von seiten des Rates und des Völkerbundes die Interessen des Friedens vor Augen gehalten werden. Vor allem müssen jene Staaten berücksichtigt werden, welche infolge ihrer geographischen Lage, infolge ihrer geschichtlichen, oft schmerzlichen und blutigen Erfahrungen, infolge der Komplexität der politischen, wirtschaftlichen und ethischen Probleme, die in ihrem Inneren vorherrschen, durch ihre Gegenwart im Rate zu dem Friedenswerke, in dessen Interesse der Völkerbund geschaffen wurde, in glücklicher Weise beitragen können.

Zum Schlusse möchte ich meiner Ueberzeugung Ausdruck geben, daß der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund den Erwartungen aller Mitglieder entsprechen wird. Ich bin nämlich überzeugt, daß Deutschland in diesem Organismus nicht nur ein für die Verwirklichung des Friedenswerkes des Völkerbundes wertvolles Element sein wird, sondern, daß Deutschland durch seine unleugbare Autorität auch die außerhalb des Völkerbundes stehenden Mächte beeinflussen wird, sich dem Völkerbund zu nähern. Auf diese Weise wird die Universalität des Völkerbundes erzielt werden, ohne die die erstrebten Wirkungen in ihrer Gesamtheit nicht erreicht werden können.“

Deutsches Reich.

Reformvorschläge Loebes für den Reichstag.

Berlin, 11. Juni. (R.) Reichstagspräsident Loebe hat, wie die „B. Z.“ meldet, Reformvorschläge für die Führung der Geschäfte und den Ausbau der Plenarsitzungen ausgearbeitet, die er den einzelnen Reichstagsfraktionen zur Begutachtung eingereicht hat. Der Präsident will die Zahl der Vollsitzungen auf das geringste Maß herabdrücken und auch die Menge der Sitzungen soviel als möglich verringern. Er will die Debatten dadurch interessanter gestalten, daß er das Wort nicht, wie bisher, den Rednern nach der Stärke ihrer Fraktionen erteilen will, sondern möglichst einen Befürworter mit dem Gegner der besprochenen Vorlage abwechseln lassen. Die Redezeiten für die einzelnen Abgeordneten sollen möglichst verkürzt werden. Mit Ausnahme von ganz wichtigen Verhandlungen soll der Redner mit einer halben Stunde Redezeit auskommen.

Ein Schnellzug entgleist und abgestürzt.

Berlin, 11. Juni. (R.) Einer Londoner Meldung der „B. Z.“ zufolge entgleiste zwischen Sidney und Brisbane in Australien ein Schnellzug und stürzte von einer 12 Meter hohen Brücke ab. Fünf Personen wurden getötet, 40 verletzt. Es handelt sich durchweg um Mitglieder einer auf einer Gastreise befindlichen Londoner Interessengruppe.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 11. Juni.

Der Rosenmonat.

Der Mai ist so lieblich besungen. Die ganze Pracht des Frühlings entfaltet sich jedoch meist erst im Juni, den unsere Dichter recht stiefmütterlich bedacht haben. Er ist der eigentliche Rosenmonat, und im Juni duftet der Jasmin. Die ersten Früchte reifen, auf den Feldern erblickt man die ersten Aehren, und im wogenden Halmenmeer beginnen die Kornblumen buntfarbige Abwechslung zu schaffen. Der Juni müßte besungen werden, just wie der Mai; denn er hat vollkommenere Schönheiten. Was diesen Monat aber besonders auszeichnet, sind die langen Tage, die hellen langen Abende, die zu löblicher Rast im Freien laden. Es ruht sich so schön am Waldesrand, rauschende Bäume im Hintergrund, die weite Wiese zu den Füßen, der volle Mond am Himmel. Es wandert sich so gut über einsame Wege, und es sitzt sich so prächtig auf blütenumkränztem Balkon. Die Menschheit sucht nicht den Schlaf, das Bett lockt nicht; diese herrlichen, berückenden Abende fesseln, bezaubern, heben den Lebensmut, bringen Lebensfrische und Frohsinn. Man plaudert oder träumt, man hängt Gedanken nach, die in die Kindheit zurückführen. Diese Erinnerung ist so unauslöschlich; denn in der Kindheit prägt sich die Allmacht der Natur besonders aus, und die tiefen Eindrücke fröhlicher Spiele, froher Wanderungen verlöschen nie. Sie treten vor das geistige Auge und geben den Alten die rechten und beglückenden Vorstellungen vom Frühling, von den langen Juniabenden. Mit diesen langen Abenden verbinden sich mannigfache Erlebnisse. Der ersten Liebe goldne Zeit ist froher und freudiger im Gefühl und Gemüt vertieft, wenn sie umwoben war von den Frühlingsdüften des Rosenmonats und in späteren Jahren die Erinnerung weckt: Weißt Du noch: Die Abende waren so köstlich, der Wind so lau, Blütenduft und saftiges Grün rundum, ein Sternenhimmel und ein heimliches Raunen und Rauschen in den Bäumen, der würzige Geruch des Heus — wir allein, und der Abend ging nicht zu Ende. Weißt Du noch? Er lebte auf Tatenkraft und Zukunftshoffnung. Es band uns zusammen, dieses gemeinsame tiefe Empfinden der Dankbarkeit, daß uns ein solch glücklicher Abend beschieden war. Wenige Alte können so empfinden wie die Jugend, — im Juni jedoch ist das Herz losgelöst von Hemmungen, und jung wird das Blut, wenn die Jugend und die Natureindrücke der Vergangenheit auftauchen.

Die körperliche Ertüchtigung der Schuljugend.

Das Unterrichtsministerium erinnert in einem Rundschreiben an die jährliche Veranstaltung von Sportfeiertagen und gibt folgende wichtige Hinweise in dieser Richtung:

1. Die Vorbereitungen zu solchen öffentlichen Vorführungen dürfen den normalen Gang des Schulbetriebes durchaus nicht beeinträchtigen, insbesondere sollen die physischen Uebungen in der ganzen Schule aus diesem Anlaß nicht hintangesetzt werden. Deshalb sind auch solche Produktionen zu vermeiden, die, wenngleich effektvoll, jedoch sehr lange Vorbereitungen seitens einer großen Schüleranzahl erfordern. Angezeigt sind vielmehr Vorführungen von Musterlektionen mit dieser oder jener Klasse.

2. Bei der Organisation der Sporttage muß die Jugend sich der Vorarbeit hierfür in der Schule angelegen sein lassen und

Das rote Gemach.

Roman von E. Kießling-Valentin.

(2. Fortsetzung). (Nachdruck verboten.)

Beneke und Paleske stellten fest, daß der Zug infolge des langen Aufenthaltes in Wejherowo mit einer mindestens halbstündigen Verspätung in Danzig einlaufen müsse.

Sie unterhielten sich noch darüber, als bereits die polnischen Revisionsbeamten in ihren langen Mänteln, die vierzipfelige polnische Mütze auf dem Kopf, hinten in den Gängen auftauchten. Paleske entsann sich jetzt erst wieder seines photographischen Apparates.

„Wie haben Sie es nur angestellt,“ flüsterte er, „daß man meinen Kodak nicht gefunden hat? Wo ist er denn?“

„Fassen Sie mal in Ihre rechte Rocktasche —“

„Ja — aber — — — da ist er ja — —“

„Sie sehen, ich würde mich zum Taschendieb gut eignen. Uebrigens habe ich den Beamten vorhin zweimal dieselbe Tasche untersuchen lassen, indem ich den Mantel einfach um sich selbst drehte. Ich habe den Apparat dann unbemerkt in Ihre Rocktasche zurückexpediert, als wir uns unterhielten. Dieses Mal würde ich Ihnen jedoch raten, den Apparat anderswo unterzubringen — vielleicht legen Sie ihn in eine dunkle Ecke unter die Bank —“

„Schön, wird gemacht —“

Benekes Tabaksbeutel kullerte plötzlich über den Boden in das Coupé hinein, und als Paleske denselben höflich aufgehoben hatte und ihn dem Doktor zurückreichte, sagte er mit gedämpfter Stimme: „Bereits erledigt. Besten Dank.“

Doktor Beneke jedoch schien nicht zuzuhören. Er hatte den Kopf nach rechts gewendet und betrachtete eine schlanke Frau, die aus einem Nebenabteil auf den Gang heraustrat. Sie war ganz in Schwarz gekleidet. An dem Schick des Schnitts, einer aparten Stickerei und der angesteckten Rose sah man jedoch, daß sie nicht Trauer trug. Das rostbraune Haar hob sich reizvoll unter dem tief in die Stirne gesetzten, breitrandigen Hut ab.

„Das ist ja Konstantia,“ sagte der Student überrascht, „Konstantia Reymann — — — Verzeihen Sie, — da muß ich doch gleich — — —“.

Er beendete den Satz nicht und ging auf die Dame zu.

„Grüß Dich Gott, Schorschel,“ hörte Beneke sie auf die begrüßenden Worte Paleskes sagen. „Du kommst wohl aus Berlin?“ Und dann begann ein Flüstern hin und her, bei dem Paleske immer unruhiger zu werden schien.

Schließlich schaute er sich nach Beneke um.

Der polnische Zollbeamte ging jetzt vorbei, blickte scharf nach Frau Reymann hin und verschwand schließlich am Ende des „D“-Wagens in einem Abteil.

Paleske trat hastig an Beneke heran und fragte mit verlegener Miene: „Darf ich Sie Frau Reymann vorstellen?“ Sie hat eine Unvorsichtigkeit begangen, die unangenehme Folgen für sie haben kann. Ich finde keinen Ausweg. Vielleicht wissen Sie einen Rat?“

„Bitte,“ meinte Beneke etwas steif.

Er ging die wenigen Schritte hinter dem Studenten her und unterzog sich der „unnötigen Prozedur,“ wie er die Vermittlung einer neuen Damenbekanntschaft zu bezeichnen pflegte.

„Ich bringe Dir Herrn Doktor Beneke, Konstantia, der Dir vielleicht helfen kann —“

Beneke erkundigte sich kühl nach der Sorge, die Frau Reymann bedrückte.

„Ich habe ein wichtiges Paket, das unbedingt vor der Revision verschwinden muß. Weil mich aber die Beamten scharf aufs Korn nehmen, wird ihnen wohl kaum irgendein Versteck entgehen.“

„Woher weißt Du, daß sie Dich aufs Korn genommen haben?“

„Ein Herr im Coupé hat ein Gespräch zwischen den Beamten belauscht: Sie sagten, daß ich ihnen diesesmal nicht ungestraft entwischen würde.“

„Wo haben Sie das Paket, gnädige Frau?“

„Augenblicklich in meinem großen Muff.“

„Wäre es für Sie ein großer Verlust, wenn das Paket beschlagnahmt würde?“

„Ein unersetzlicher. es sind Kunstwerte darin!“

„Gab es keinen anderen Weg, sie über die Grenze zu bringen?“

„Nein, kein anderer war mir sicher genug.“

„Wäre nicht durch Erlegung einer hohen Geldstrafe —“

„Nein, hier kommt nur Kassierung des betreffenden Gegenstandes in Frage.“

Frage und Antwort waren sich im raschen Wechsel gefolgt.

Beneke schwieg einen Augenblick.

Schließlich sagte er:

„Geben Sie mir das Paket, gnädige Frau —“

„Das kann ich von einem Fremden nicht annehmen,“ wehrte sie schüchtern.

„Nein, das geht nicht, Konstantia hat recht.“

„Wissen Sie einen anderen Ausweg, Herr Zaleske,“ wandte sich Beneke höflich an den Studenten.

„Allerdings nein — — ich habe mir ja schon selbst den Kopf zerbrochen —“ Schließlich rief er ärgerlich aus: „Ging denn das nicht anders, Konstantia? In welche Lage hast Du Dich gebracht? Was soll man denn nur tun?“

Frau Reymann lächelte.

„Geben Sie mir das Paket,“ wiederholte Beneke noch einmal. „Und schreiben Sie mir bitte Ihre Adresse auf.“

Die Frau schaute ihn einen Augenblick an, dann verschwand sie in ihrem Abteil und kam mit einem in weißes Packpapier eingewickelten viereckigen Gegenstand und einem Zettel zurück.

„Straße? Hausnummer?“

„Alles ist genau aufgezeichnet.“

„Gut. Nun wollen wir weitersehen.“ Er zog die Uhr und warf einen Blick darauf. „Darf ich Sie vielleicht bitten, sich meines Gepäcks anzunehmen, Herr Paleske?“

„Selbstverständlich. Aber was haben Sie vor?“

„Das muß der Augenblick eingeben. Nun Vorsicht, — dort betritt der Beamte eben das zweite Coupé — — es scheint mir, als ob er recht intensiv hierhergeäugt hätte. Oder täuscht das böse Gewissen? Schade, daß er uns zusammen gesehen hat — bis auf weiteres verabschiede ich mich nun also —“.

(Fortsetzung folgt.)

möglichst nach allseitigen Fortschritten und harmonischer Entwicklung der Allgemeinheit der Jugend, nicht aber einzelner Schüler streben.

3. Als für das öffentliche Auftreten unentbehrlich müssen in erster Linie kameradschaftliche Spiele, ferner leichtathletische Produktionen, sowie die Arbeit in den Schulgruppen bezeichnet werden.

4. Um übertriebenen Eifer zur Erzielung von Rekorden einzudämmen, ist es ratsam, die Jugend für allgemeine physische Uebungen, sowohl in der methodischen Betätigung wie in den allgemeinen Spielen und auch in den verschiedenen Sportarten auszuzeichnen.

Zum Schlusse weist das Ministerium darauf hin, daß in nächster Zeit sportliche Auszeichnungen bzw. Auszeichnungen für körperliche Gewandtheit eingeführt werden, was aneifernd wirken und die Arbeit gerade in dieser Richtung erleichtern wird .

Nur ganz Gesunde werden zum Militärdienst eingezogen.

Das Kriegsministerium hat neulich allen Aushebungskommissionen in Polen Weisungen übersandt, welche Rekruten als für den Heeresdienst tauglich befunden werden sollen. Aus diesen Weisungen geht hervor, daß die Aerzte nur diejenigen jungen Männer zur Kategorie A zuzählen sollen, deren Gesundheitszustand nicht die geringsten Zweifel und Vorbehalte zuläßt. In den Weisungen heißt es weiter, daß nur gesunde Menschen ins Heer zugelassen werden müßten, damit sich nicht solche Fälle wiederholten, daß für tauglich befundene Rekruten wieder entlassen werden müßten, da ihr Gesundheitszustand zu wünschen übrig ließ. Auf Grund dieser Weisungen wurden an die Stelle der bisherigen Kategorie A zwei Kategorien eingeführt: Kategorie A mit und ohne Vorbehalt. Vorläufig werden somit zum Militär nur diejenigen jungen Männer eingezogen werden, die zur Kategorie A ohne Vorbehalt gerechnet wurden.

Der Sekretarczyk-Prozeß.

Der 2. Tag der Gerichtsverhandlungen gegen Sekretarczyk und Genossen verlief ziemlich eintönig, da nur Zeugenaussagen stattfanden, die schließlich, nur mit kleinen Nüancen, dasselbe besagten.

Manchmal staunt man nur über die gleichsam herbeigezogene Erklärung des Hauptangeklagten Sekretarczyk. Dieser gibt z. B., als man den Zeugen Josef Lewkowicz (Lederwarenhändler) aufruft, zu, diesen Herrn geschlagen zu haben, weil er „Anführer der jüdischen Arbeitslosen" sei. Ob ein Lederwarenhändler, also ein Kaufmann, bei dieser schweren wirtschaftlichen Lage noch Zeit und Nerven hat, sich mit solchen Sachen zu beschäftigen, wie Herr Sekretarczyk sie ihm unterzuschieben beliebt, das lassen wir dahingestellt!! Nun, hat „unser Freund Sekretarczyk" nicht eine Phantasie, um die ihn ein Dichter beneiden könnte!? —

Als man einen anderen Zeugen, Herrn Hirschwinkel, aufruft, wird die Stimmung erregt. Herr Hirschwinkel zeigt auf Befragen des Vorsitzenden, wer ihn geschlagen habe, auf Sekretarczyk und ruft: „Der Bandit!" Darauf folgt ein Schimpfwort des Sekretarczyk und energische Bitte um Ruhe von seiten des Vorsitzenden, der darauf hinweist, daß das Gericht, bzw. die Strafkammer kein Kino ist, in dem man zischen und schreien kann. Alles wird von dem „wundervollen" Grimassenspiel des Sekretarczyk nebst „ruhmvollem" Gefolge begleitet, ein Spiel, das einem Clown oder Verwandlungskünstler zur Ehre gereicht hätte! —

Dem einzigen deutschen Zeugen, der der polnischen Sprache nicht mächtig, ist ein Dolmetscher beigegeben worden.

Nun sieht man erwartungsvoll dem 3. Tag der Verhandlung entgegen.

*

Auf Sekretarczyk und seinen Freund Roskowicz scheint die Verhandlung auch nicht den geringsten Eindruck zu machen, wie folgender Fall neuen „Heldentums" der beiden Angeklagten beweist. Etwa eine Stunde nach dem Schluß der gestrigen Verhandlung, gegen 5 Uhr, überfielen die beiden offenbar unverbesserlichen Raufbolde auf der Wallischei einen gewissen Jakob Skowron und verprügelten ihn. Sollte es denn gegen solches Straßenbanditentum, das einer Großstadt ganz unwürdig ist, nicht doch noch irgendeinen Schutz geben?

Drei Personen in einer Kloake ertrunken.

In Sosnowitz ereignete sich am vergangenen Freitag ein eigenartiger Unglücksfall. Die Hauptschuld muß wohl oder übel dem Hausbesitzer Teper zugeschrieben werden, der sich in seinem Hause um keinerlei Reparatur kümmerte. Im Klosett waren die Bretter schon verfault, und als die Frau des Polizisten Orman, 38 Jahre alt, den Abort betrat, brachen die Bretter, sie stürzte in die Grube. Auf ihr Geschrei kam die Frau des Hausbesitzers heran, aber auch sie ertrank. Dann kamen die beiden Ehemänner heran, doch auch sie fielen hinein. Bald sammelte sich viel Volk an, die Feuerwehr griff ein und es gelang die vier Personen aus der Grube herauszuziehen. Bei den Rettungsarbeiten wurde der Polizist Sulacz wegen des starken Gestanks ohnmächtig. Die Wiederbelebungsversuche bei dem Hausbesitzer Teper, beim Polizisten Orman und seiner Frau waren ohne Erfolg. O. hinterläßt fünf Kinder im Alter von 4 bis 7 Jahren.

Genugtuung.

Nachstehende Notiz findet sich im Rawitscher „Orędownik":

„Unsere Leser erinnern sich leicht jenes Abends, es war am 31. März d. Js., an welchem die Sirene Feuer im jenseits der Grenze gelegenen Dorfe Damme meldete. Unsere eifrige Wehr näherte sich dem Brandorte und stellte dabei fest, daß Einwohner aus dem über der Grenze liegenden Schlesien mitten in der Nacht illuminieren wollten, und zwar durch Anzünden zweier aus ausgerissenen Sträuchern und Quecken bestehender Schober. Wegen solch grobem Mutwillen reichte der Vorsteher der hiesigen Feuerwehr, Herr Janiak, eine Beschwerde an das Starostwo ein, bittend um Genugtuung bzw. Bestrafung der Schuldigen. Die Beschwerde fand durch eine Mitteilung des Militscher Landrates an das Starostwo vom 7. Mai d. Js., in welchem gesagt wird, daß die Schuldigen streng bestraft wurden, ihre Erledigung."

X **Zur Errichtung der eigenen Versicherungsanstalt für Privatbeamte**, über die wir in der Freitagausgabe berichteten, machen wir noch auf folgendes ganz besonders aufmerksam: Es dürfte jeden Versicherten, der nunmehr nicht mehr dem Invalidenversicherungszwange unterliegt, zu raten sein, diese Versicherung ebenfalls (neben der Angestelltenversicherung) freiwillig fortzusetzen und innerhalb 2 Jahren, gerechnet vom Tage der Ausstellung bis zum Tage der Aufrechnung der Karte mindestens 20 Beiträge einer beliebigen Lohnklasse zu verwenden, damit die Anwartschaft (der Anspruch) auf Rente aus diesen Karten nicht erlischt.

X **Zur Beachtung für Landwirte!** Durch Beachtung der Unfallverhütungsvorschriften spart man Geld und vermeidet Aerger. Besonders sei darauf hingewiesen, daß alle freilaufenden Zahnräder durch Schutzvorrichtungen vollständig verkleidet sein müssen. Gerade diese Vorschrift wird vielfach wenig beachtet. Viele Betriebsunternehmer sind noch immer der Ansicht, daß Zahnräder (Kammräder) an Maschinen aller Art schon dann genügend geschützt seien, wenn nur die Eingriffsstellen von oben bedeckt sind. Wie falsch diese Auffassung und wie dringend notwendig die vollständige Verkleidung sämtlicher Zahnräder (Kammräder) ist, beweisen zahlreiche Unfälle.

X **Eine Gartenbauausstellung** findet vom 25. September bis 3. Oktober d. Js. auf dem hiesigen Messegelände anläßlich des 25jährigen Bestehens des polnischen Gärtnervereins statt. 200 Anmeldungen liegen bereits vor.

X **Die Wianki.** Der polnische Ruderverein „Tryton" bittet uns um die Veröffentlichung folgender Mitteilungen: „Im Auftrage und unter dem Protektorat des Magistrats der Stadt Posen veranstaltet der Posener Ruderverein „Tryton" auch in diesem Jahre die traditionelle Johannisfeier. Die Feier findet am Mittwoch, dem 23. Juni, um 8 Uhr abends auf dem Platz gegenüber dem Schützengarten am Schilling statt. Der Auftrag bietet die beste Gewähr dafür, daß auch die diesjährige Feier dank der langjährigen Erfahrung sehr gut organisiert sein wird. Die Vorbereitungsarbeiten sind bereits in vollem Gange. Aus ihnen geht hervor, daß das diesjährige Johannisfest die Veranstaltung des Vorjahres in jeder Hinsicht übertreffen wird. Geplant ist eine ganze Reihe von Attraktionen, die Posen bisher noch nicht gesehen hat. Das ausführliche Programm wird in den nächsten Tagen bekanntgegeben. Besonderes Augenmerk hat man auf das Feuerwerk gerichtet, das sehr reichhaltig sein wird. Neben Darbietungen von Sängern, Radfahrern und Turnern werden vom ersten Bezirk des Verbandes der Aufständischen- und Kriegervereinigungen Kämpfe veranstaltet. Zum Bootsschmuckwettbewerb können Boote jeglichen Typs im Sekretariat des Rudervereins „Tryton", Stary Rynek 80, bis zum 20. ds. Mts. angemeldet werden. Dort werden auch weitere Informationen erteilt. Der Vorverkauf von Eintrittskarten für die Veranstaltung wird in den nächsten Tagen beginnen."

X **Eine städtische Pfandleihanstalt** wird am Montag in dem städtischen Grundstück Neuestraße 10 eröffnet werden. Das Dezernat ist dem Stadtrat Albin Glabisz übertragen, die Leitung dem bisherigen Vizedirektor der Stadtbank Stefan Fischbach.

X **Vom Metallarbeiterausstand.** Nachdem in der Cegielskischen Fabrik in Główno ein Sabotageakt verübt worden ist, hat die Direktion diese Fabrik jetzt ganz geschlossen. Es befinden sich jetzt 1900—2000 Arbeiter im Ausstande.

X **Aus dem elterlichen Hause ul. Patr. Jackowskiego 13 (fr. Nollendorfstr.) entfernt** hat sich am 7. d. Mts., vermutlich aus Furcht vor Strafe, der 20 Jahre alte Schüler Kasimir Janowski und ist bisher nicht wieder zurückgekehrt. Er ist mittelgroß, blond, hat blaue Augen, trägt blaue Beinkleider, bunte Bluse, graues Jackett und schwarze Schnürschuhe. Nachrichten über den Verschwundenen werden von jedem Polizeiamte entgegengenommen.

X **Doch noch gestorben ist im Stadtkrankenhause der 5jährige** Witold Stempel, der dieser Tage in der ul. Wielka (fr. Breitestraße) aus dem 3. Stock heruntergefallen war. Seine Verletzungen waren demnach doch schwerer, als ursprünglich angenommen wurde.

X **Wegen eines groben Schwindels,** bei dem sie 1157 zł 5 gr städtischer Steuern einer Firma abgeschwindelt hatten, sind zwei Personen in Haft genommen worden. Das Geld ist wieder herbeigeschafft worden.

X **Von einem Radfahrer überfahren und verletzt** wurde gestern eine Anastasia Lissówna, so daß sie dem Stadtkrankenhause zugeführt werden mußte. Der Radfahrer wurde zur Bestrafung aufgeschrieben.

Deutsche Bücherei.

10. Liste der Neuerwerbungen für den Bücherlesezirkel.

1. Schöne Literatur.

Bartsch, Rudolf Hans: Histörchen. Leipzig: Staackmann 1926.
Blunck, Hans Friedrich: Von Klabautern und Rullerspuckern, von klugen Frauen und Füchsen. Jena: Diederichs 1926.
Blunck, Hans Friedrich: Streit mit den Göttern. Die Geschichte Welands, des Fliegers. München: Georg Müller 1926.
Borrmann, Martin: Der Don Juan der halben Dinge. Berlin: Rowohlt 1925.
Boy-Ed, Ida: Aus alten und neuen Tagen. Novellen. Stuttgart: Cotta 1926.
Brausewetter, Artur: Dämonen der Zeit. Leipzig: Koch 1925.
Däubler, Theodor: Der Schatz der Insel. Wien: Zsolnay 1926.
Diers, Marie: Der jüngste Tag im Willeböker Moor. Dresden: Seyfert 1926.
Dill, Liesbeth: Der Grenzpfahl. Stuttgart, Berlin, Leipzig: Deutsche Verlagsanstalt 1926.
Dohrmann, Hans: Chaos. Ein Revolutionsroman aus dem Baltikum. Magdeburg: Frundsberg-Verlag 1925.
Eulenberg, Herbert: Mensch und Meteor. Dresden: Reißner 1925.
Fleuron, Svend: Waldkäuze. Jena: Diederichs 1926.
Franck, Hans: Septakkord. Vier Novellen. Leipzig: Haessel 1926.
Franck, Hans: Meta Koggenpoord. Stuttgart-Heilbronn: Seifert 1925.
Gabelentz, Georg v. d.: Masken Satans . Leipzig: Staackmann 1925.
Geisler, Horst Wolfram: Entweder — Oder. Berlin: Scherl 1926.
Gmelin, Otto: Temudschin, der Herr der Erde. Jena: Diederichs 1925.
Hadina, Emil: Die graue Stadt — die lichten Frauen. Ein Theodor Storm-Roman. Leipzig: Staackmann 1926.
Hadina, Emil: Kampf mit den Schatten. Ein Theodor Storm-Roman. Leipzig: Staackmann 1926.
Handel-Mazzetti, E. v.: Das Rosenwunder. Bd. 1. München: Kösel und Pustet 1925.
Hauptmann, Gerhart: Veland-Tragödie. Berlin: S. Fischer 1925.
Hochstetter, Sophie: Königin Luise. Historischer Roman. Berlin: Bong 1926.
Hohlbaum, Robert: Der Frühlingswalzer. Reichenberg: Stiepel 1925.
Hohlbaum, Robert: Deutsche Passion. Leipzig: Staackmann 1925.
Kapherr, Egon v.: Jahreszeiten. Wald-, Jagd- und Tiergeschichten. Berlin: Vossische Buchhandlung 1926.
Keller, Paul: Dorfjunge. Breslau: Bergstadtverlag 1925.
Kipper, Heinrich: Die Enterbten. Ein auslandsdeutscher Kultur- und Erziehungsroman. Wien: Oesterreich. Bundesverlag 1925.
Kolbenheyer, E. G.: Das dritte Reich des Paracelsus. München: Georg Müller 1926.
Kurz, Isolde: Der Caliban. Nürnberg: Schrag 1925.
Leutz, Ilse: Mademoiselle Biche. Ein Roman aus den Tagen des großen Königs. Berlin: Brunnen-Verlag 1925.
Lux, Joseph Aug.: Der himmlische Harfner. Köln: Bachem 1925.
Meyrinck, Gustav: Goldmachergeschichten. Berlin: Scherl 1925.
Oehlkers, Friedrich: Aus Heide, Bruch und Moor. Geschichten von Jägern und Jagd. Hannover: Jänecke 1925.
Perkonig, Josef Friedrich: Dorf und Acker. München. Beck: 1926.
Rausch, Albert: Vorspiel und Fuge „Les Preludes". Stuttgart. Deutsche Verlagsanstalt.
Schaffner, Jakob: Die Glücksfischer. Stuttgart. Union 1925.
Schmidtbonn, Wilhelm: Die Geschichten von den unberührten Frauen. Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt 1926.
Schrott-Fiechtl, Hans: Moderne Bergbauern. Kulturgeschichtliches aus Tirol. Wien: Oesterr. Bundesverlag 1925.
Schussen, Wilhelm: Der abgebaute Osiander. München: Kösel u. Pustet 1925.
Seelig, Karl: Nachtgeschichten aus der guten alten Zeit. Rudolstadt: Greifenverlag 1924.
Steguweit, Heinz: Lanzelot auf dem Dorf. München: Kösel u. Pustet 1925.
Stratz, Rudolf: Frauenlob. Roman eines jungen Mannes. Berlin: Scherl 1926.
Strauß u. Torney, Lulu v.: Lucifer. Jena: Diederichs 1924.
Strauß u. Torney, Lulu v.: Der jüngste Tag. Jena: Diederichs 1924.
Stucken, Eduard: Larion. Berlin: Reiß 1926.
Taube, Otto v.: Das Opferfest. Leipzig: Insel 1926.
Ulitz, Arnold: Barbaren. München: Langen 1926.
Vetterli, Paul: Der Tod in der Faust. Jagdnovellen. Zürich: Füßli 1925.
Viebig, Klara: Franzosenzeit. Stuttgart: Engelhorn 1925.
Weismantel, Leo: Der närrische Freier. Freiburg i. B.: Herder u. Co. 1924.
Zech, Paul: Peregrins Heimkehr. Berlin: Dietz 1925.
Zillich, Heinrich: Siebenbürgische Flausen. Kronstadt: Klingsor 1925.

2. Verschiedenes.

Carthill, A.: Verlorene Herrschaft. Wie England Indien aufgab. Berlin: Vowinkel 1924.
Deutschtum im Ausland und in den Kolonien. Leizig: Quelle u. Meyer 1925.
Das deutsche Drama. Hrsg. von Robert Arnold. München: Beck 1925.
Finckh, Ludwig: Bruder Deutscher. Ein Auslandsbüchlein. Berlin, Leipzig, Deutsche Verlagsanstalt 1925.
Goeldel, Herbert: Verschuldung und Entschuldung des größeren Grundbesitzes in Westpreußen. Berlin: Kohlhammer 1915.
Goeldel, Herbert: Wohlstandsverhältnisse in Ostpreußen. Jena: G. Fischer 1917.
Göhre, Paul: Deutschlands weltpolitische Zukunft. Berlin: Vowinkel 1925.
Hauff, Walter v.: Die wirtschaftlichen und politischen Aufgaben des Auslandsdeutschtums. Karlsruhe: Braun 1925.
Kapp, Rudolf: Eindrücke in England. Augsburg: Bärenreiter-Verlag 1926.
Lambach, Walther: Die Herrschaft der Fünfhundert. Hamburg: Hanseatische Verlagsanstalt 1926.
Latrille, E.: Der berufsständische und der Rätegedanke in ihrer Beziehung zur modernen Staatsidee. Berlin: Heymann 1926.
Leffler, Siegfried: Nordlandfahrt. Augsburg: Bärenreiter-Verlag 1926.
Leyen, Friedrich v. d.: Geschichte der deutschen Dichtung. München: Bruckmann 1926.
Liliencron, Detlef v.: Unbegreiflich Herz. Liebesbriefe an Helene von Bodenhausen. Stuttgart: Dtsch. Verlagsanst. 1925.
Litten, Wilhelm: Persische Flitterwochen. Berlin: Stilke 1925.
Niedermeyer, Oskar von: Unter der Glutsonne Irans. München: Einhorn-Verlag 1925.
Nostitz, Helene: Aus dem alten Europa. Menschen und Städte. Leipzig: Insel 1926.
Olrik, Axel: Nordisches Geistesleben in heidnischer und frühchristlicher Zeit. Heidelberg: Winter 1925.
Plüß, Benjamin: Unsere Bäume und Sträucher. Freiburg i. B.: Herder 1925.
Rohrbach, Paul: Deutsches Volkstum als Minderheit. Berlin: Engelmann 1926.
Schäfer, Wilhelm: Deutschland. Dessau: Rauch 1925.
Schemann, Ludwig: Lebensfahrten eines Deutschen. Leipzig: Matthes 1925.
Spiero, H.: Raabe. Leben — Werk — Wirkung. Darmstadt: Hoffmann u. Co. 1925.
Spranger, Eduard: Der Bildungswert der Heimatkunde. Berlin: Bornträger 1923.
Stegemann, Hermann: Das Trugbild von Versailles. Stuttgart, Berlin, Leipzig: Deutsche Verlagsanstalt 1926.
Strzygowski, Dr. Josef: Die Krisis der Geisteswissenschaften. Wien: Schroll 1923.
Stürmen und Stranden. Ein Stephan Ludwig Roth-Buch. Stuttgart: Ausland und Heimat 1924.
Stutzer, Gustav: Der deutsche Ansiedler in Südbrasilien. Braunschweig: Bollermann 1924.
Tiessen, Ernst: Versailles und Fortsetzung. Eine geopolitische Studie. Berlin: Vowinkel 1924.
Weilermann, Hermann: Die vielsprachige Schweiz. Basel: Rheinverlag 1926.

X **Posener Wochenmarktspreise.** Der heutige Freitagswochenmarkt war bei starker Warenzufuhr, besonders in Butter, Eiern, Kirschen und Gemüse sehr belebt. Gezahlt wurden für das Pfd. Landbutter 1,80—2 zł, für Tafelbutter 2,30—2,50 zł, für das Liter Milch 26 gr, für das Liter Sahne 2,80 zł, für das Pfd. Quark 50—60 gr. Die Mandel Eier kostete 2,10—2,20 zł. Auf dem Gemüsemarkte kosteten das Pfd. Pfifferlinge 60—70 gr, Steinpilze 1,50 zł, Gartenerdbeeren 1,80 zł, Walderdbeeren 3 zł, Stachelbeeren 40—50 gr, ein Bund Mohrrüben 20 gr, eine grüne Gurke 0,80—1,20 zł, das Pfd. Kirschen 50—60 gr, Spargel 1,20 zł, Suppenspargel 60 gr, Schoten 60 gr, Spinat 30—35 gr, ein Bund Kohlrabi 20—25 gr, Rhabarber 25 gr, 1 Bund Radieschen 15 bis 20 gr, Zwiebeln 75 gr, 1 Pfd. neue Kartoffeln 60 gr, alte Kartoffeln 5 gr. Auf dem Fleischmarkt kostete das Pfd. roher Speck 1,60—1,70 zł, geräucherter Speck 1,70—1,80 zł, Räucherrippchen 1,50, Schweinefleisch 1,50—1,70, Rindfleisch 1,20—2, Hammelfleisch 1,30—1,50, Kalbfleisch 1,40—1,60 zł. Eine Magergans kostete 5 bis 11 zł, eine Ente 5—7, ein Huhn 2—5, ein Paar Tauben 1,50 bis 1,60 zł. Auf dem Fischmarkt notierte bei lebhaftem Geschäft das Pfd. Hecht mit 1,20—1,40 zł, Karauschen mit 1,20—1,60 zł, Aal mit 1,80 zł, Schleie mit 1,20 zł, Wels (ausgeschlachtet) mit 1,80 zł, Weißfische mit 30—50 gr, das Schock Krebse mit 4—12 zł.

X **Ein schwerer Einbruchsdiebstahl** ist vergangene Nacht wieder in die Saxoniaapotheke des Herrn Apothekenbesitzers Michel an der Ecke Glogauerstraße und ul. Niegolewskich (fr. Augustastraße) verübt worden. Diesmal hatten es der oder die Einbrecher nicht, wie früher, auf Morphium oder Kokain, sondern in der Hauptsache auf bares Geld abgesehen. Der Einbruch erfolgte von der ul. Niegolewskich aus, nachdem ein Fenster zertrümmert worden war. Dann wurden alle Kästen nach barem Gelde durchsucht, wobei ihnen auch 400 zł zur Beute fielen. Glücklicherweise entgingen den Spitzbubenaugen 600 Dollar und 300 Rentenmark, Eigentum des Naturwissenschaftlichen Vereins. Der amerikanische Kassenapparat wurde gewaltsam erbrochen, enthielt aber, da er regelmäßig am Abend geleert wird, nur 1 gr, den die Einbrecher unbeachtet ließen. Schließlich ließen die Verbrecher noch drei Flaschen Wein und frische Bettbezüge für den Nachtdienst mit sich gehen.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: Bei einer Eisenwarenhandlung in der ul. Lazarska 8 (fr. Lazarusstr.) Metallwaren im Werte von 4000 zł; während der gestrigen Fronleichnamsprozession aus einer Wohnung Grenzstraße 11, Herren- und Damenkleider für 1700 zł. Heut nacht dem vom Bahnhofe kommenden Dienstmädchen Franciszka Juszkowiak in der ul. Składowa (fr. Märkischestr.) ein Korb mit Wäsche auf das Geschrei der überfallenen wurde der Dieb verfolgt, dieser warf seine Beute von sich und entkam; aus einem Keller des Hauses Grottgera 3 (fr. Liebigstr.) ein Badeofen mit Rohren und Badewanne im Werte von 300 zł; aus einer Wohnung in der ul. Mickiewicza 33 (früher Hohenzollernstr.) aus einem Rocke eine Brieftasche mit 200 zł.

X **Der Wasserstand der Warthe** betrug heute, Freitag, früh 1,56 Meter, gegen + 1,51 Meter gestern früh.

X **Vom Wetter.** Heut, Freitag, früh waren bei regnerischem Wetter 14 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Freitag, 11. 6.: Verein deutscher Sänger. 8 Uhr abends: Uebungsstunde.

Freitag, 11. 6.: Monatssitzung des deutschen Naturwissenschaftlichen Vereins in der Bauhütte, abends 8¼ Uhr. Gäste willkommen.

Sonntag, 13. 6.: Gemischter Chor, Posen-Wilda. Ausflug nach Schwersenz (Jasin). Treffpunkt: 7¼ Uhr am Hauptbahnhof. Gäste sind willkommen.

* **Alttomischel,** 10. Juni. Ein Schadenfeuer entstand Dienstag vormittag auf der Wirtschaft des Eigentümers Josef Orwat. Der mit Stroh gedeckte Stall wurde ein Raub der Flammen. Mitverbrannt ist darin befindliches Stroh; der Schaden ist zum Teil durch Versicherung gedeckt.

* **Bromberg,** 10. Juni. Ertrunken ist gestern beim Baden in der Brahe in der Nähe von Peterson der 16jährige Josef Rydlewski, wohnhaft Derfflingerstraße 11. Seine Leiche konnte erst nach drei Stunden geborgen werden.

* **Czersk,** 10. Juni. Ein schweres Ungewitter mit Hagelschauern wird aus der Gegend um Czersk gemeldet. Nach dem Hagelfall waren die Dächer weiß wie im Winter, und auf den Feldern lagen die Hagelkörner auf den höher gelegenen Stellen zu ganzen Haufen. Der letzte Wolkenbruchregen hat vielfach tiefe Erdrisse hervorgerufen, die wiederholten Blitzschläge jedoch blieben unschädlich.

* **Dirschau,** 10. Juni. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich vor einigen Tagen im benachbarten Liebau. Dort werden auf einer Wiese des Besitzers Bachmann hinter der Götterburg Erdarbeiten ausgeführt, bei denen die Erdmassen auf Lowren fortbewegt werden. An einen solchen beladenen Lowrenzug hängten sich dort spielende Kinder an, wobei ein solches im Alter von fünf bis sechs Jahren herunterfiel und überfahren wurde. Das Kind wurde von mehreren dieser Fahrzeuge überfahren und so am Unterleib halbiert, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

* **Inowrocław,** 10. Juni. Während der Erdarbeiten, die auf dem Sportplatze an der Rąbińskastraße vorgenommen werden, wurde gestern von Arbeitern ein menschliches Skelett ausgegraben, das dort schon 10—12 Jahre gelegen haben dürfte. Eine Untersuchung ist im Gange. — Dem hiesigen Polizeikommando wurde gestern gemeldet, daß im Laufe der letzten 14 Tage von der Grabstätte der Familie Popielewski auf dem katholischen Friedhofe ein Marmorkreuz gestohlen wurde.

pk. **Kiszkowo (fr. Welnau),** 9. Juni. Sattlermeister Gustav Albert Doede und seine Ehefrau Emilie, geb. Nehring, feierten am 30. v. Mts. ihre Goldene Hochzeit. Vor versammelter Gemeinde wurde ihnen im Gotteshause das schöne Gedenkblatt des Evangelischen Konsistoriums überreicht. Das ist nach kurzer Zeit der zweite Fall: am 21 November 1925 hatte der Arbeiter Heinrich Hermann Zimmer in Kiszkowo mit seiner Ehefrau Marie geb. Buichler die Goldene Hochzeit feiern können, doch sie mußten es in ihrer Wohnung tun, in der nur wenige Gemeindeglieder Raum fanden.

* **Lissa,** 8. Juni. Eine städtische Beratungsstelle für tuberkulös Kranke ist hier unter Leitung des Krankenhausarztes Dr. Polewski eingerichtet worden. An jedem Dienstag und Freitag können Leidende in der Zeit von 5—6 Uhr im Stadtkrankenhause kostenfrei Rat einholen.

pf. **Ludom, Kr. Obornik,** 9. Juni. Beim Missionsgottesdienst in der evangelischen Kirche wurden den Hörern Arbeitsweise und Arbeitsziele der deutschen evangelischen Mission in Afrika und China vor Augen gestellt. Es ist interessant, daß gerade die deutsche Mission gegenwärtig sowohl in Afrika wie in China viel Gelegenheit zur erfolgreichen Wirksamkeit findet. Es geht vorwärts mit diesem weltweiten christlichen Liebeswerk.

* **Mogilno,** 9. Juni. Am 3. d. Mts. feierte der hiesige evangelische Jungmädchenverein sein erstes Stiftungsfest im deutschen Vereinshause. Schwester Anna Kleinert aus Posen, die „Spinntante", schilderte in anschaulicher, fesselnder Weise den Diakonissendienst und legte diese zwar schwere, aber schöne Arbeit den jungen Mädchen ans Herz. Dreistimmige Lieder, vom Jungmädchenchor wirkungsvoll vorgetragen, Aufführungen mit lebenden Bildern trugen zur Unterhaltung der zahlreich erschienenen Zuhörer bei. Besondere Freude machten die Gedichte, die die Spinntante in unverfälschtem schlesischen Dialekt gemütvoll vorzutragen verstand. Als Ertrag des Festes konnten letzterer 120 zł für das Altersheim der Diakonissen mitgegeben werden.

* **Pinne,** 10. Juni. Wegen Straßenpflasterung ist der Weg von Białokosz nach Gnuszyn bis auf weiteres gesperrt.

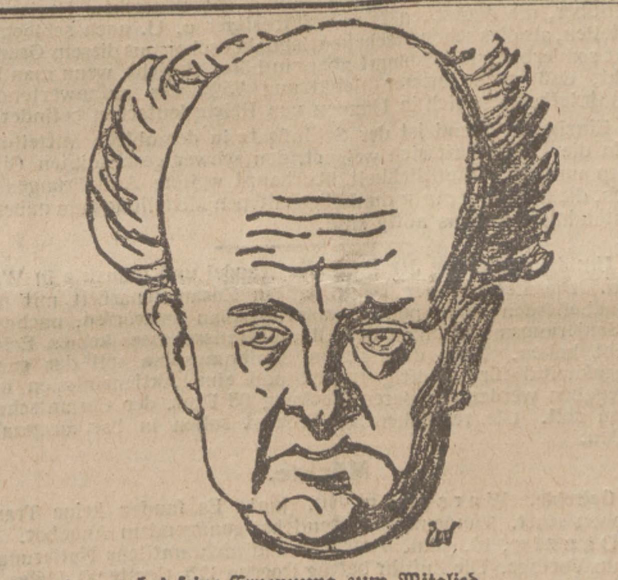
□ **Schmiegel,** 10. Juni. Ueber unsere Stadt ist die Hundesperre verhängt worden.

□ **Schrimm,** 10. Juni. Die Maul- und Klauenseuche

* **Strasburg,** 8. Juni. Wieder treibt ein Schwindler im hiesigen Kreise sein Unwesen. Er gibt sich als „Graf" aus und sucht die Bürger um größere Geldbeträge anzupumpen.

im hiesigen Kreise ist erloschen.

□ **Wronke,** 10. Juni. Die Wroniecki Bank Kredytowy wird laut Beschluß von zwei Generalversammlungen liquidiert und aufgelöst. Forderungen sind bis zum 1. September d. Js. anzumelden.



(Hauptmann hat seine Ernennung zum Mitglied der Sektion für Dichtung der preußischen Akademie der Künste nicht angenommen).

Gerhart Hauptmann.

Ein Hauptmann, der auf die Beförderung zum Major verzichtet!

Kirchennachrichten.

Kreuzkirche. (Siehe Petrikirche.) Sonntag, 11½: Kindergottesdienst.

St. Petrikirche (evangelische Unitätsgemeinde) und Kreuzkirche. Sonnabend, 6: Wochenschlußgottesdienst fällt aus. Sonntag, 8: Gottesdienst. P. Brummack.

St. Paulikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. G. Konf.-R. D. Staemmler. 11¾: Kindergdst. Ders. — Mittwoch, abends 8: Bibelstunde. P. Hammer. — Amtswoche: G. Konf.R. D. Staemmler — Werktäglich, 7½: Morgenandacht.

St. Lukaskirche. Sonntag, 3: Gottesdienst. P. Hammer.

Morasko. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. Hammer.

Christuskirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Sup. Rhode. Danach Kindergottesdienst. Abends 8: Nachfeier der Konfirmation im Saale. — Montag, 4½: Frauenhilfstee. — Mittwoch, 6: Bibelstunde.

Schwersenz. Sonntag, 3½: P. Kroschel.

St. Matthäikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. Brummack. 11½: Kindergottesdst. Verabschiedung der Konfirmanden. — Montag: Ausflug des Kindergottesdienstes. — Dienstag, 6: Bibelstunde. 7½: Jungmädchenkreis. — Donnerstag: kein Frauenhilfeausflug. — Freitag, 8: Wochengottesdienst. — Wochentags, 7¼: Morgenandacht.

Ev.-luth. Kirche (Ogrodowa 6). Sonntag, 9½: Predigtgottesdienst (Violinsolo mit Orgel) mit Abendmahl. Beichte 9 Uhr. P. Dr. Hoffmann. Danach Besprechung des Kirchenkollegiums. 11½: Kindergottesdienst. Derselbe. — Nachmittags 4: in Glinka Duchowna: Predigtgottesdienst. Derselbe. — 10: in Kammthal: Gottesdienst. — Donnerstag, 3½: Frauenverein (Zoologischer Garten).

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonnabend, 8: Wochenschlußgottesdienst. P. Sarowy. — Sonntag, 10: Gottesdienst. Derselbe.

Evgl. Verein junger Männer. Sonntag, 8: Die Mischehe. — Montag, 8: Posaunenchor. — Mittwoch, 7½: Bibelbesprechung. — Donnerstag, 8: Posaunenchor. — Sonnabend, 7: Turnen.

Christl. Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche, ulica Matejki 42). Sonntag fallen die Stunden aus. — Freitag, abends 7: Bibelbesprechungsstunde. Jedermann herzlichst eingeladen.

Baptisten-Gemeinde, Przemysłowa 12. Sonntag, 10: Gebetsandacht. 11½: Kindergottesdienst. 3: polnischer Gottesdienst. — Donnerstag, abends 7½: Gebetsandacht. — Freitag, abends 7½: poln. Gottesdienst.

Wettervoransage für Sonnabend, 12. Juni.

— **Berlin,** 11. Juni. **Veränderlich, Strichregen, unveränderte Temperaturen.**

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

R. in P. Haben Sie an den fraglichen Daten 100 zł ohne die Bedingung der wertbeständigen Rückzahlung (Dollarbasis) geliehen, so sind es auch heute noch 100 zł. Ist aber diese Klausel gemacht worden, so sind 1. für die 100 zł vom 5. Juli 1925 am 28. Mai 1926 212.15 zł und 2. für 100 zł vom 10. September 1925 am 28. Mai 1926 190.64 zł zurückzuzahlen gewesen.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 12. Juni.

Berlin, 504 Meter. Abends 8.30 Uhr: Funk-Kaleidoskop. 10.30 bis 12 Uhr: Tanzmusik.

Königsberg, 463 Meter. Abends 8.10 Uhr: Arien und Duette. 10—11 Uhr: Alte und neue Tänze.

Stuttgart, 446 Meter. Abends 8 Uhr: Mozart-Kammermusikabend. 9 Uhr: Funkbrettl.

Kopenhagen, 374.5 Meter. Abends 8.30—9.30 Uhr: Dänische Dichtung und Musik.

Zürich, 513 Meter. Abends 8.15 Uhr: Operetten- und Schlagerabend.

Spielplan des „Teatr Wielki".

Freitag, den 11. 6.: abends 8 Uhr: **„Geisha"** (zum letzten Male). (Ermäßigte Preise.)
Sonnabend, den 12. 6.: abends 8 Uhr: **„Rigoletto"**.
Montag, den 14. 6.: abends 8 Uhr: **„Paganini"** (zum 8. Male).

Aufwertung der Posener Landschaftsbriefe.

Von der Posener Landschaft wird uns geschrieben:

Die Posener Landschaft hat in einer die Interessen beider Seiten sicherstellenden Weise die Aufwertung der landschaftlichen Pfandbriefe im Wege einer Übereinkunft mit dem Kurator und den Vertrauensmännern der Pfandbriefbesitzer durchgeführt. Der Vergleich ist von den autonomen Landschaftsbehörden, dem Bezirksgericht in Posen und dem Finanzministerium bestätigt worden. Infolgedessen ist die Frage der Aufwertung für alle Interessenten appellationslos erledigt worden.

Es muß mit Anerkennung hervorgehoben werden, daß außerhalb Großpolens nirgends eine solch schiedliche Erledigung erfolgt ist.

Das wird zu einem noch größeren Vertrauen zur ältesten Wirtschaftsinstitution in Polen beitragen, die mehr als 100 Jahre hindurch auf wirtschaftlichem Gebiete sich große Verdienste erworben hat — und auch zu allen Pfandbriefen der Posener Kreditlandschaft das Vertrauen stärken.

Der Vergleich, der jegliche Prozesse für die Zukunft aufhebt, stabilisiert ein für allemal die Lage der Pfandbriefbesitzer und der Hypothekenschuldner der Landschaft.

1. Die Aufwertung der Pfandbriefe umfaßt sowohl ausgeloste als auch nicht ausgeloste Briefe und erfolgt im Einklang mit der Verfügung des Staatspräsidenten über die Umrechnung von Privatverpflichtungen vom 14. Mai 1924 durch den Umtausch der Mark-Pfandbriefe in neue Złotypfandbriefe. Die Vorschrift der Verfügung, daß ausgeloste, aber nicht zur Einlösung präsentierte Pfandbriefe trotz Mangels an hypothekarischer Deckung wiederum aufgewertet werden sollen, und die Tatsache, daß solche Briefe auf die Summe von 166 Millionen Mark vorhanden sind, mußten bei der Umrechnung eine Herabsetzung des Fußes von 15% auf 11.22% (?) bewirken, so daß man für einen Vorkriegsbrief von 1000 Mark grundsätzlich 112.07 Złoty erhält.

Die Durchführung des Briefumtausches erfolgt nach Beendigung der deutsch-polnischen Landschaftsverhandlungen, bei denen Polen für eine gleiche Behandlung der in- und ausländischen Pfandbriefbesitzer, die Abgabe einer 15prozentigen Aufwertungsquote für Hypotheken der Posener Landschaft auf Grundstücken, die bei Preußen geblieben sind, verlangen wird und muß. Die Landschaft dringt im Außenministerium und Finanzministerium energisch auf eine Durchführung der Verhandlungen in diesem Monat, um so mehr als die deutsche Regierung die Verhandlungsbereitschaft erklärt hat.

Nach Beendigung der Verhandlungen, von denen eine gleiche Behandlung der polnischen und deutschen Pfandbriefbesitzer abhängig gemacht wird, gibt die Direktion den Zeitpunkt der Präsentierung der Pfandbriefe in der Landschaft an.

Der Austausch der Pfandbriefe erfolgt durch die Ausgabe neuer Złotypfandbriefe in Stücken zu 10, 100 und 500 Złoty und vorläufigen Scheinen auf Summen unter 10 Złoty, welche Quoten al pari zu 100% in bar aus den ersten Amortisationsraten ausgekauft werden. Der durch die Abrundung der in Złoty umgeschriebenen Hypotheken in runde Hunderte erlangte Fonds wird proportional zu 2.35% unter die Złotypfandbriefbesitzer beim Präsentieren der Pfandbriefe verteilt. Der Besitzer eines Vorkriegsbriefes auf 1000 Mark erhält demnach bei seiner Präsentierung einen 100-Złotypfandbrief, einen vorläufigen Schein auf 9.50 Złoty, der zu 100% in bar aus den ersten Hypothekenamortisationsraten fällig ist, und 2.57 in bar. Analog erhält der Besitzer eines Pfandbriefes, der in den Jahren 1914 bis 1918 einschließlich emittiert wurde, einen Konversionsbrief auf 70 Złoty, einen vorläufigen Schein auf 3.91 zł und 1.73 zł in bar, bei einem Briefe der im Jahre 1919 emittiert wurde, einen Konversionsbrief auf 10 zł, einen vorläufigen Schein auf 1.82 zł und 0.27 zł in bar.

Für das Jahr 1920 einen vorläufigen Schein auf 1,47 zł und 0,03 zł in bar.

Für das Jahr 1921 einen vorläufigen Schein auf 0.19 zł und 0.004 zł in bar, für das Jahr 1922 einen vorläufigen Schein auf 0.06 zł und 0.001 in bar, für das Jahr 1923 einen vorläufigen Schein auf 0.00074 und 0.00001 in bar. Für Briefe, die vor dem 1. Januar 1914 ausgelost, aber nicht zur Einlösung vorgelegt wurden, 1 Złoty für 1.800.000 Mark.

Unabhängig vom Verlauf der deutsch-polnischen Landschaftsverhandlungen werden sämtliche Landschaftshypotheken, die die Landschaft zu 15% nach dem Datum der Schuldaufnahme bereits umgerechnet hat, im Gericht gegen Entrichtung einer Gerichtsgebühr von 2 Złoty, die durch Verfügung des Staatspräsidenten vom 3. Oktober 1924 (Dz. U. R. P. Nr. 89, Pos. 844) festgesetzt worden ist, umgeschrieben.

2. Die Umschreibung von Markhypotheken auf Złotyhypotheken erfolgt auf Antrag der Landschaft ipso jure. Der Hypothekenschuldner oder das Landschaftsmitglied erhält eine Aufrechnung und eine Mitteilung über die Höhe der vom 1. Juli 1925 fälligen Zinsen und Nebenleistungen. Zur Beschleunigung der gerichtlichen Eintragung erhalten die Gerichte im Einvernehmen mit den Appellationsgerichtspräsidenten fertige Formulare.

Die Umrechnung der Vorkriegshypotheken und der auf Grund des Aufrufes der Landschaft konvertierten Hypotheken vom Jahre 1923 erfolgt nach dem Datum der Vorkriegs-Schuldaufnahme.

Die Aufwertung der in den Jahren 1919 bis 1922 (als die freiwillige Abzahlung der Hypotheken zugelassen war), konvertierten Vorkriegshypotheken, erfolgt nach dem Datum der Konversion.

Bei Hypotheken, die nach dem Erlaß der Verfügung des Staatspräsidenten vom 14. Mai 1924 über die Umrechnung privatrechtlicher Verpflichtungen aufgenommen wurden und bei Hypotheken, die im Jahre 1924 entstanden, ohne daß neue Pfandbriefe herausgegeben wurden, erfolgt im Sinne der Beschlüsse der Generalversammlung und der Ausführungsverordnung der Landschaftsdirektion die Eintragung der entsprechenden neuen Złotyhypothek.

Bei der Umrechnung der Hypothek ist nicht die nominelle Höhe der Hypothek maßgebend, sondern ihr faktischer Stand nach Abzug der Amortisation und des Anteils am Reservefonds.

Nicht durchgeführte Bargeldeinzahlungen auf die Konversion erhalten die Schuldner zu 100% nach dem Kurse der Einzahlung zurück.

Die neuen Hypotheken werden auf Hundert abgerundet, und der Überschuß bis zu 99.99 Złoty ist bei der ersten Zinsrate abzuzahlen.

Die neuen Złotyhypotheken werden gegen Coupons zu 4 Proz. verzinst und mit ½ Proz. amortisiert (Dauer 55½ Jahre); ½ Proz. werden für die Verwaltung gerechnet.

Außer der planmäßigen Amortisation kann die Abzahlung der Hypotheken nach durchgeführter Aufwertung auf Grund eines besonderen Beschlusses der künftigen Generalversammlung erfolgen und zwar nur mit Pfandbriefen.

Die Besitzer konvertierter Złotypfandbriefe erhalten einen besonderen Delegierten, der mit der Landschaftsdirektion zusammen wirkt.

Die Umschreibung der Hypotheken erfolgt in der Reihenfolge der Kreise mit gleichzeitiger Benachrichtigung des Schuldners von der Umschreibung der Hypotheken.

Anfragen, die die Aufwertung betreffen, müssen in der Zeit der Durchführung dieser Arbeiten unbeantwortet bleiben.

*

Wie aus obiger Mitteilung hervorgeht, ist die lang ersehnte und heiß umstrittene Aufwertung der Posener Landschaftlichen Pfandbriefe endlich erfolgt. Daß die Pfandbriefgläubiger über diese Regelung sehr erbaut sein werden, darf mit Recht bezweifelt werden. Dies geht schon daraus hervor, daß — wie bekannt geworden ist — nicht alle Bevollmächtigten der Pfandbriefgläubiger den Vergleich unterschrieben haben, obwohl der Bericht der Landschaft diesen Anschein erweckt. Im übrigen wollte das Appellationsgericht nur formelle Einwände gelten lassen und diese waren nicht zu erheben, da die vorhandenen Aktiva tatsächlich keine höhere Aufwertung zulassen. Es ist müßig, noch einmal die Frage aufzurollen, wen die Verantwortung dafür trifft, daß „die älteste Wirtschaftsinstitution in Polen, die mehr als 100 Jahre auf wirtschaftlichem Gebiete sich große Verdienste erworben hat", nicht imstande ist, dieselbe Aufwertungsquote zu zahlen, die gesetzlich von jedem Privatmann verlangt wird.

Aus dem Bericht soll hervorgehen, daß die Pfandbriefe mit 11.22% aufgewertet werden. In Wirklichkeit stellt sich die Sache aber etwas anders dar. Für einen Tausendmark-Pfandbrief wird gezahlt:

Ein neuer Pfandbrief über	100.— zł
Ein vorläufiger Schein über	9.50 „
Bar	2.57 „
zusammen	112.07 zł.

Wenn man laut Aufwertungsgesetz die Reichsmark mit 1.23 zł rechnet, so wird demnach für 1230.— zł Friedenswert 112.07 zł oder 9.11% gezahlt. Dies würde der Fall sein, wenn der Złoty heute noch seine Goldparität besäße. Das trifft aber nicht zu, und wir glauben, daß selbst die Posener Landschaft nicht die Garantie übernehmen wird, daß der Złoty in absehbarer Zeit seinen Goldstandard wieder erreicht. Nehmen wir aber den günstigsten Fall an, nämlich daß der Złoty auf einer Parität von 10.— für einen Dollar stehen bleibt, dann sind 100.— zł 42 Rm. oder 112.07 zł 47.07 Rm. wert.

Von dieser Summe gehen aber noch die Zinsen für anderthalb Jahre ab, die in der Aufwertungsquote mit enthalten sind. Denn während ursprünglich die Landschaft verpflichtet gewesen wäre, vom 1. Januar 1924 ab die aufgewerteten Hypotheken zu verzinsen, ist ihr jetzt gestattet worden, erst vom 1. Juli 1925 ab 4% Zinsen für die neuen Pfandbriefe zu bezahlen. Es sind also von 112.07 zł 6 Proz. gleich 6.72 zł oder 2.82 Rm. zu berechnen und von 47.07 Rm. abzuziehen, so daß für 1000.— Vorkriegsmark 44.25 Rm. nach heutigem Kurs bezahlt werden. Die Aufwertung beträgt demnach sage und schreibe 4.4%! Oder mit anderen Worten: Die Landschaft bekennt, heute dieselbe Summe schuldig zu sein, die sie in Friedenszeiten an Zinsen in einem Jahre gezahlt hat. Ob diese Erledigung den Boden für künftige Emissionen vorbereitet, wird die Zukunft lehren.

Ganz unverständlicher Weise wird ein großes Wesen mit der von Deutschland zu zahlenden Rate und mit den deutsch-polnischen Verhandlungen gemacht. Ungelöschte Hypotheken befinden sich bei Deutschland heute nur noch in Höhe von 2 472 100.— Mark nominal. Besten Falles ist also bei einer Aufwertung von 15% eine Summe von 370 800 Rm. zu erwarten, ein lächerlich geringer Betrag gegenüber der hier zur Verfügung stehenden Aufwertungssumme von 38 Millionen Złoty. Die Drohung der deutschen Regierung gegenüber, die deutschen Pfandbriefbesitzer u. U. noch schlechter zu stellen, als dies schon geschehen, ist daher schon aus diesem Grunde recht sonderbar, sie bekommt aber ein böses Gesicht, wenn man bedenkt, daß nach unserer Schätzung 75% des aufzuwertenden Pfandbriefbesitzes sich in Händen von Reichsdeutschen befindet.

Einzig dastehend ist der Schlußsatz in der obigen Mitteilung, worin die Landschaft sich weigert, den schwer geschädigten Gläubigern und der Öffentlichkeit überhaupt weitere Aufklärungen zu geben, die infolge der sehr dunkel gehaltenen Mitteilung zum näheren Verständnis durchaus nötig sind.

Um die Sanierung der Bank für Handel und Industrie in Warschau. Die Leitung der Bank hat in Zusammenarbeit mit den Finanzbehörden einen neuen Sanierungsplan entworfen, nachdem die Sanierungsmaßnahmen des Gläubigerausschusses keinen Erfolg gehabt haben. Nach dem neuen Sanierungsplan soll das ganze Anlagekapital für ungültig erklärt und eine Aktienemission herausgegeben werden, zu deren Deckung 85 Proz. der Gesamtschuld dienen soll. Die restlichen 15 Prozent sollen in bar ausgezahlt werden.

Märkte.

Getreide. Warschau, 10. Juni. Es fanden keine Transaktionen statt. Tendenz abwartend bei genügendem Angebot.

Danzig, 10. Juni. Amtliche und nichtamtliche Notierungen wie am Vortage. Die Zufuhr betrug Roggen 175, Gerste 90, Hafer 15, Erbsen 150 t.

Hamburg, 10. Juni. Notierungen von Auslandsgetreide für 100 kg cif in holl. Gulden für Juni. Weizen: Rosafe 73 kg 14.60, bei fester Tendenz. Rest unverändert.

Chikago, 9. Juni. Schlußbörse in Cents für 1 bushel. Weizen: Redwinter Nr. II loco 155½, Hardwinter Nr. II loco 166½, für Juli 142—142⅛, September 137⅝—137¾, Dezember 140 bis 139⅞, mixed Nr. II loco 161½, Roggen für Juli 91⅜, September 94⅜, Dezember 97, Mais gelb Nr. II loco 75, weiß Nr. II loco 75½, gemischt Nr. II loco 74½, für Juli 75—74⅞, September 79¼ bis 79⅜, Dezember 79⅝—79¾, Hafer weiß Nr. II loco 43, für Juli 42⅝—42½, September 43⅜—43½, Dezember 45⅜, Gerste Malting loco 63—73. Frachten nach England und dem Kontinent unverändert.

Berlin, 11. Juni. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. —.—, pomm. —.—, Juli 297—296½, September 271½, Oktober —.—. Roggen: märk. 178—183, pomm. —.—, Juli 198, Sept. 206, Okt. 207½. Gerste: Sommergerste 187—200, Futter- und Wintergerste 173—186, Hafer: märk. 195—206, Juni —.—, Juli —.—, Sept. —.—. Mais: Mai —.—, loko Berlin —.—, Sept. —.—, Weizenmehl: fr. Berlin 37.25—39.50, Roggenmehl: fr. Berlin 25.25—26.75, Weizenkleie: fr. Berl. 10.00, Roggenkleie: fr. Berlin 11.40—11.50, Raps: —.—, Leinsaat: —.—, Viktoriaerbsen: 36.00—46.00, Kleine Speiseerbsen: 27.00—33.00, Futtererbsen: 22.00—27.00, Peluschken: 22.50—27.50, Ackerbohnen: 23.00—26.00, Wicken: 32.00—35.00, Lupinen: blau 13.50—15.50, Lupinen: gelb 17.50—19.50, Seradella: neue —.—, Rapskuchen: 13.70—13.90, Leinkuchen: 17.60—17.80, Trockenschnitzel: 9.90—10.30, Soyaschrot: 19.50 bis 19.80, Torfmelasse: 30/70 —.—, Kartoffelflocken: 20.70—21.00. — Tendenz für Weizen: still, Roggen: stetig, Gerste: stetig, Hafer: stetig.

Baumwolle. Bremen, 10. Juni. Amtl. Notierungen in Cts. für 1 lb. 1. Ziffer Verkauf, 2. Einkauf, 3. Geschäft. Amerik. Baumwolle loco 20.31, für Juli 19.18—19.10—19.17, September 18.40 bis 18.30, Oktober 18.24—18.20, Dezember 18.20—18.15—18.16, Januar 18.10—18.06, März 18.29—18.26, Mai 18.39—18.32. Tendenz ruhig.

Holz. Posen, 10. Juni. Ergebnisse des Holzverkaufs in der Oberförsterei Bolewice am 28. Mai. Nutzholz: Kiefer I. Kl. 28.11, II. 32.36, III. 26.18, IV. 23.11, Kiefer I. 24.72, II. 28.99, III. 25.44, IV. 15.38 pro Kubikmeter. Brennholz: Buchenäste III. 1.49, Birkenäste III. Kl. 1.50, Kiefernscheite 7.77, Knüppel 5.52, Aeste III. Kl. 0.89, IV. Kl. 0.32 pro Raummeter.

Metalle. Berlin, 10. Juni. Amtl. Notierungen in Reichsmark für 50 kg. Elektrolytkupfer sof. Lieferung cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (100 kg) 131½, Raff.-Kupfer 99—99.3% 1.18½—1.19½, Standard 1.16—1.16½, Orig. Hüttenrohzinn (fr. Verkehr) 0.66—0.67, Remelted-Plattenzink gew. Handelsgüte 0.59½—0.60½, Orig. Hüttenaluminium 98—99% in Blocks, Barren, gew. und gez. 2.35—2.40, in Barren, gew. und gez. 2.40—2.50, Reinnickel 98—99% 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.10—1.15, Silber 900 fein in Barren 89¾—90¾, Platin im fr. Verkehr 12.50 bis 13, Gold 2.79—2.82.

Posener Börse.

	11. 6.	10. 6.		11. 6.	10. 6.
6 listy zbożowe ..	8.40	8.20	Polski Bank Handl.,		
	—	8.30	Poznań I.—IX. ...	0.12	—
8 dolar. listy	5.95	5.70	Hartw. Kant. I.-II. ..	2.00	—
	5.75	5.60	Herzf.-Vikt. I.-III. ...	—	10.00
5 Poż. konwers. ..	—	0.30	Dr. R. May I.-V. ...	20.50	20.50
Bk. Przemysł. I.-II. .	1.00	1.00	Płótno I.-III.	—	0.08
Bk. Sp. Zar. I.-XI. ..	4.00	4.00	Zj. Brow. Grodz. I.-IV. .	0.80	[illegible]

Tendenz: für Zinspapiere schwächer, für Aktien behauptet.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	11. 6.	10. 6.		11. 6.	10. 6.
Amsterdam . .	402.70	402.75	Paris	29.30	29.85
Berlin*) . . .	238.94	238.89	Prag	29.70	29.70
London	48.76	48.76	Wien	141.55	141.55
Neuyork . . .	10.00	10.00	Zürich	194.00	194.00

*) über London errechnet. Tendenz: behauptet.

Effekten:	11. 6.	10. 6.		11. 6.	10. 6.
8% P. P. Konwers.	155½	—	Kop. Węgli (Gold).	39.00	38.00
5% „	32.75	32.50	Nobel III.—V.	1.50	—
6% Poż. Dolar ...	69.00	68.50	Lilpop I.—IV.	0.52	0.50
	(690.00)	(685¼)	Modrzejow. I.-VII.	1.60	—
10% Poż. Kolej. S. I.	150.00	152.00	Ostrowieckie I.-VII.	—	3.35
Bank Polski (o. Kup.)	51.25	50.00	Starachow. I.-VIII.	0.83	0.84
Bank Dysk. I.—VII.	—	5.10	Zieleniewski I.-V. .	—	—
B. Handl. W. XI.-XII.	—	—	Zyrardów	—	6.90
B. Zachodni I.-VI. ..	—	—	Borkowski I.-VIII.	—	—
Chodorów I.-VII. ...	—	—	Haberbusch i Sch	5.10	5.00
W. T. F. Cukru	1.46	1.50	Majewski	—	—

Tendenz: schwach.

Danziger Börse.

Devisen:	11. 6. Geld	10. 6. Geld		11. 6. Geld	11. 6. Brief	10. 6. Geld	10. 6. Brief
London .	25.21	25.21	Berlin . .	123.256	123.564	123.246	123.554
Neuyork	5.1820	—	Warschau	50.74	50.86	51.44	51.56
Noten:							
London .	—	—	Berlin . .	123.256	123.564	123.296	123.604
Neuyork	—	—	Polen . .	51.24	51.36	51.64	51.76

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	11. 6.	10. 6.	Devisen (Geldk.)	11. 6.	10. 6.
London	20.407	20.411	Kopenhagen	111.74	111.25
Neuyork	4.195	4.195	Oslo	94.48	93.19
Rio de Janeiro ..	0.645	0.646	Paris	12.21	12.50
Amsterdam	168.56	168.58	Prag	12.417	12.419
Brüssel	12.375	12.56	Schweiz	81.16	81.195
Danzig	80.96	80.96	Bulgarien	3.05	3.05
Helsingfors	10.548	10.55	Stockholm	112.31	112.38
Italien	15.16	15.33	Budapest	5.868	5.868
Jugoslawien	7.41	7.40	Wien	59.25	59.25

(Anfangskurse).

Effekten:	11. 6.	10. 6.		11. 6.	10. 6.
Harp. Bgb. . . .	—	139½	Görl. Wagg. . .	28¼	29¼
Kattw. Bgb. . .	12	12.4	Rheinmet. . . .	22⅜	23½
Laurahütte . . .	—	37	Kahlbaum . . .	120¼	122¾
Obschl. Eisenb. .	64	54	Schulth. Patzenh	—	189½
Obschl. Ind. . .	57½	58½	Dtsch. Petr. . .	—	—
Dtsch. Kali . . .	118¼	—	Hapag	137⅞	139½
Farbenindustrie .	195	199	Dtsch. Bk. . . .	134.5	136
A. E. G.	121½	123¼	Disc. Com. . . .	—	132

Tendenz: schwächer.

Ostdevisen. Berlin, 11. Juni, 2³⁰ nachm. Auszahlung Warschau 41.065—41.285, Große Polen 41.44—41.86, Kleine Polen 41.44—41.86 (100 Rm. = 242.22—243.52 zł).

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 11. Juni, vormittags 12³⁰ Uhr. (R.) Gewinnrealisierungen wirkten bei Beginn der Börse etwas abschwächend. Mißbehagen über die parlamentarischen Schwierigkeiten beeinträchtigen angeblich die Aufnahmefähigkeit der Börse.

Die Bank Polski zahlte am 10. Juni für Goldmünzen: Rubel 5.11, Mark 2.37, Krone 2.01, latein. Einheit 1.92, Dollar 9.98, Pfund 48.42, türk. Pfund 43.47, skand. Krone 2.66, holl. Gulden 3.99, Dukaten 22.75, 1 Gramm Feinmetall 6.63, Silbermünzen: Rubel 3.51, (Bilon) 1.30—1.40, Mark 0.97, Gulden 2.16, Krone 0.81, 1 Gramm Feinmetall 0.19½.

Die Bank Polski zahlte am 11. Juni, 11 Uhr vorm., für einen Dollar 9.98, 1 engl. Pfund 48.64, 100 Schw. Franken 193.51, 100 fr. Franken 29.70, 100 deutsche Reichsmark 237.60, 100 Danziger Gulden 193.01.

1 Gramm Feingold wurde für den 11. Juni 1926 auf 6.6462 zł festgesetzt. (M. P. Nr. 129 vom 10. 6. 1926.) **(1 Goldzłoty gleich 1.9295 zł.)**

Der Złoty am 10. Juni. (Überw. Warschau.) **London:** 50, **Zürich:** 47.75, **Riga:** 56, **Neuyork:** 9, Bukarest 23.50, **Tschernowitz:** 23, **Budapest:** 327—333, Noten 323½—326½, **Wien:** 70¼—70.75, Noten 69.75—70.75.

Dollarparitäten am 11. Juni in Warschau 10.00 zł, Danzig 10.20 zł, Berlin 10.20 zł.

Die Genossenschaften Polens. In ganz Polen sind gegenwärtig 16 855 Genossenschaften vorhanden, von denen aber 2000—3000 ohne Tätigkeit sind. Die registrierten 16 855 Genossenschaften verteilen sich nach einzelnen Arten wie folgt: Konsumgenossenschaften 6 334, Kreditgenossenschaften 6270, landwirtschaftliche Genossenschaften 1000, Bau- und Wohnungsgenossenschaften 934, Eier-, Molkerei- und Viehzuchtgenossenschaften 774, verschiedene Handelsgenossenschaften 437, Gewerbegenossenschaften 421, verschiedene Ackerbaugenossenschaften 172, Buchhändler- und Verlagsgenossenschaften 108, verschiedene Gewerbegenossenschaften 91, gemischte u. a. 314.

Eine italienische Anleihe an Polen zurückgezogen? Schweizerischen Blättermeldungen zufolge hat die Gruppe italienischer Banken, die der polnischen Regierung eine Anleihe von 10 Mill. Dollar gewähren wollte, infolge der Vorgänge in Polen ihre Zusage telegraphisch wieder zurückgezogen.

Herabsetzung der Bankzinsen in Deutschland. Im Anschluß an die Ermäßigung des Reichsbankdiskonts findet automatisch eine Senkung der Sollzinsen der Großbanken statt, die nunmehr 7½% betragen, wozu noch der bekannte Aufschlag von 0.2% monatlich tritt, so daß sich die Debetzinsen auf insgesamt 7.9% belaufen. Ein Beschluß über die Herabsetzung der Kreditzinsen steht noch aus.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 11. Juni 1926.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Weizen	48.00—50.00	Roggenmehl (65 % inkl. Säcke) . .	47.25
Roggen	30.00—31.00	Braugerste prima .	28.75—30.75
Weizenmehl (65 % inkl. Säcke) . . .	75.00—78.00	Hafer	33.00—35.00
Roggenmehl I. Sorte (70 % inkl. Säcke)	45.75	Roggenkleie	21.00—22.00

Tendenz: ruhig.

Posener Viehmarkt vom 11. Juni 1926.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 72 Rinder, 267 Schweine, 109 Kälber, 265 Schafe, zusammen 653 Stück Tiere.

Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs fanden keine Notierungen statt.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.